

Tobias Wölfel

Notfallseelsorge in Deutschland

Geschichte, Entwicklung und aktuelle Herausforderungen der Notfallseelsorge in Deutschland

Arbeitsgemeinschaft
Psychosoziale
Notfallversorgung



im Landkreis Kitzingen

Notfallseelsorge in Deutschland

Geschichte, Entwicklung und aktuelle Herausforderung
der Notfallseelsorge in Deutschland

Tobias Wölfel

Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Notfallversorgung
Im Landkreis Kitzingen
www.psnv-kitzingen.de

Herausgegeben über die AG PSNV Kitzingen

Link: <http://www.psnv-kitzingen.de/informationen/notfallseelsorge-geschichte-entwicklung-und-aktuelle-herausforderungen/>

© 2017

Die hier vorliegende Arbeit behandelt das Thema der Geschichte und Entwicklung der Notfallseelsorge in Deutschland. Sie wurde im Rahmen der theologischen Aufnahmeprüfung der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) verfasst und eingereicht. Da das Thema der psychosozialen Notfallversorgung immer häufiger auch in Medien und Berichten auftaucht soll hier ein Überblick gegeben werden. In der Arbeit als Notfallseelsorger, als Notfallseelsorgerin steht man dadurch unter einer enormen Anspannung.

Dem Anliegen, dieses Thema zu bearbeiten, liegt meine Arbeit als Kriseninterventionshelfer zu Grunde. Einige Beobachtungen sind daher beeinflusst aus dieser Aktivität und Erfahrungen daraus, jedoch ohne konkrete Einsätze zu nennen. Die Arbeit versucht daher das Thema sachlich und objektiv zu behandeln.

Mein Dank gilt dabei Kirchenrat Hanjo von Wietersheim, Beauftragter für Notfallseelsorge in der ELKB und Diakon Holger Dubowy-Schleyer.

Vorwort

Inhalt

1. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden – Seelsorge in Notfällen und Krisen	01
2. Geschichte der Notfallseelsorge	02
Entwicklung in Deutschland.....	04
Entstehung der Arbeitsgemeinschaft Seelsorge in Feuerwehr und Rettungs- dienst.....	05
Parallele Entwicklung der Krisenintervention im Bereich der Rettungs- organisationen.....	06
Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE) – Notfallseelsorge für Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst.....	06
Konferenz Evangelische Notfallseelsorge.....	07
Konsensus-Prozess und Qualitätsstandards der Notfallseelsorge.....	09
Integration von Notfallseelsorge in politische Strukturen.....	10
3. Entwicklung anhand des Selbstverständnis der Notfallseelsorge ...10	
3.1. <u>Theologisches Selbstverständnis</u>	11
Notfallseelsorge als poimenische Kategorie.....	11
Notfallseelsorge als diakonische Seelsorge.....	12
Raimar Kremer: Theologie der Solidarität.....	14
Thomas Zippert: Prinzipien in der Theologie der Notfallseelsorge.....	16
3.2. <u>Notfallseelsorge mit Menschen in Krisen, Trauer oder mit Trauma</u>	19
Seelsorge in der Krise.....	19
Seelsorge mit Trauernden.....	22
Seelsorge mit Traumatisierten.....	25
3.3. <u>Einsatzgrundsätze der Notfallseelsorge</u>	25
3.4. <u>Qualifikation von Notfallseelsorgerinnen und Notfallseel- sorgern</u>	26
4. Aktuelle und zukünftige Herausforderungen der Notfallseelsorge	27
4.1. <u>Qualitätsmanagement innerhalb der Notfallseelsorge</u>	28
Gefährdungsanalyse.....	28

Qualitätsentwicklung.....	29
4.2. <u>Zusammenschluss zu Arbeitsgemeinschaften</u>	32
4.3. <u>Psychosoziale Notfallseelsorge im interreligiösen Bereich</u>	33
5. Ziel und Ausblick: Notfallseelsorge als Impulsgeber für eine profane Krisenintervention	39
Literaturverzeichnis	IV
Anhang	VI
Interview mit Hanjo von Wietersheim.....	VI
Geschichte der Notfallseelsorge.....	XVII

1. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden – Seelsorge in Notfällen und Krisen

„Menschen in Notfällen und Krisensituationen zu betreuen und zu begleiten, ist Grundbestand des Seelsorgeauftrags der Kirche“, so formuliert die Ordnung für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst in der ELKB das Hauptziel von Notfallseelsorge. Notfallseelsorge ist heute prominenter in der öffentlichen und medialen Berichterstattung vertreten, als noch zu Beginn ihrer Arbeit. Dazu tragen nicht selten immer häufiger auftretende Ereignisse bei, wie Unglücke und Katastrophen. So war Notfallseelsorge bei den Zugunglücken wie Eschede und Bad Aibling vor Ort oder auch beim Axt-Attentatq in einem Regionalzug bei Würzburg. Aber nicht nur über die Beteiligung der Notfallseelsorge bei Katastrophen wird berichtet, es finden sich auch Dokumentationen und Artikel über das Anliegen und Augenmerk der Notfallseelsorge in der Presse.

Die hier vorliegende Arbeit soll eine kurze Darstellung über die Geschichte, Entwicklung und aktuelle Herausforderungen der Notfallseelsorge in Deutschland geben. Sie gliedert sich in eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Notfallseelsorge mit Verweisen auf parallele Systeme und den Zusammenschluss mit anderen Anbietern in ein System der Psychosozialen Notfallversorgung. Daran anschließend wird die poimenische und theologische Entwicklung und das Selbstverständnis dargestellt. Hierbei liegt das besondere Augenmerk auf dem theologischen Selbstverständnis und dem seelsorgerlichen Umgang mit Betroffenen und Einsatzkräften bei Krisen, in Trauer oder Trauma sowie einer poimenischen Definition der Notfallseelsorge. Außerdem wird erörtert, an welche Gebiete Notfallseelsorge anschließt und welche poimenische Ausrichtung ihr am nächsten kommt. Abschließend werden einige aktuelle Herausforderungen der Notfallseelsorge dargestellt. Dabei werden besonders die Themen der Qualitätssicherung in der Arbeit von Notfallseelsorge, das Arbeiten in Arbeitsgemeinschaften oder Kooperationen und die Herausforderung einer interkulturellen Betreuung in Krisen und Notfällen am Beispiel einer muslimischen Notfallbegleitung betrachtet. Zusammenfassungen sollen die Ergebnisse am Ende der beiden Abschnitte

¹ Präambel Ordnung für die Notfallseelsorge und die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst im Rahmen der Psychosozialen Notfallversorgung in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Entwicklung und Herausforderungen bündeln. Abschließend werden alle Ergebnisse zusammengefasst und mögliche Ansprüche an die Notfallseelsorge formuliert. In dieser Arbeit sollen, wo möglich, Positionen und Meinungen verglichen, kritisch in Bezug gesetzt und bewertet werden. Dabei finden sich auch Auszüge aus einem Interview mit KR Hanjo von Wietersheim wieder, welche sowohl geschichtliche Entwicklung darstellen, als auch auf aktuelle Herausforderungen Bezug nehmen.

Leider kann diese Arbeit keine tieferen Einblicke in ontologische Ausdifferenzierungen bieten, oder sich tiefergehend mit Voraussetzungen und Anknüpfungspunkten anderer Bezugswissenschaften wie Psychologie, Soziologie oder auch der Semiotik befassen. Auch das Aufzeigen von Grenzen zu anderen Seelsorge- und liturgischen Bereichen muss hier entfallen. So bietet diese Arbeit einen Kurzüberblick über Geschichte, theologische Entwicklung und Herausforderungen einer heutigen Notfallseelsorge im Hinblick auf ihre zukünftige Gestalt.

2. Geschichte der Notfallseelsorge

Die Notfallseelsorge ist in ihrer heute bekannten Gestalt ein Kind der Moderne. Jedoch war der Gedanke, Menschen in Krisen- und Notsituationen beizustehen, nicht erst in dieser Zeit aufgekommen, sondern hat seine Wurzeln bereits in biblischen Geschichten. Beachtet man dabei besonders das Neue Testament, so kann die Geschichte des Barmherzigen Samaritaners in Lk. 10 als ein Beispiel für die pflegende, als auch offene seelische Fürsorge bei Unglücksfällen betrachtet werden.

In der christlichen Tradition entwickelte sich eine gegenseitige Fürsorgepflicht in menschlichen Krisen, denn die Fürsorge für Arme, Kranke und Waisen ist im christlichen Glauben verankert. So sei nur an die Wundergeschichten im Neuen Testament erinnert oder an die Einsetzung der Diakone in der Apostelgeschichte. Auch in den Briefen des Paulus findet man den Aufruf zur gegenseitigen Fürsorge.² Später waren es Orden, die sich um die medizinische Versorgung von Pilgern oder der Bevölkerung kümmerten, sich den Armen in ihrem kritischen Zustand angenommen haben und pflegten.³ Diese Pflege war auch immer von geistlicher Pflege begleitet. So war es im Hoch- und Spätmittelalter auch Hilfsmittel, die Einsicht des Patienten zu fördern, dass

² Vgl. Mk. 2, 1-12; Apg. 6, 1-7; Rö. 12,9-20.

³ Vgl. VON WIETERSHEIM, Hanjo: Geschichte der Notfallseelsorge, s. u. S. XVII

sie bspw. gegen Gott gesündigt haben, um nun durch Seelsorge ihren Gesundheitszustand zu verbessern. Menschliche Verfehlung gegen Gott und Krankheit hingen also für Klöster und Orden durchaus zusammen.⁴ Es bleibt jedoch die Frage, ob diese Förderung auch für Angehörige galt, welche heutzutage das Hauptklientel der Notfallseelsorge und Krisenintervention sind. Das Zeitalter der Reformation brach diesen Zusammenhang zwischen Verfehlung und Krankheit insofern auf, dass sie das Negativbild des Menschen vor Gott infrage stellte und korrigierte. So spielte Seelsorge am Gegenüber eine wichtige und zentrale Rolle: Der Fokus wird nun nicht mehr auf die menschliche Verfehlungen gelegt, sondern richtet sich nun auf die Zuversicht, trotz aller Fehler sich von Gott getragen zu wissen.⁵ Dies kann man als Ziel einer protestantischen Seelsorge sehen. So sah auch Luther die Seelsorge als gegenseitige Unterredung und Beratung unter Brüdern und hier kann man Schwestern ergänzen: „per mutuum colloquium et consolationem fratrum [et sororum, Anm. T.W.]“⁶.

Zwischen Mittelalter und Neuzeit verlagerte sich die Versorgung von Kranken in Krankenhäuser. Erst mit Henry Dunant und anderen, die Mitte des 19. Jahrhunderts das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (ICRC) gründeten, fand wieder eine erste Versorgung von Verwundeten und Verletzten auf den Schlachtfeldern statt.⁷ Der daraus entstandenen präklinischen Patientenversorgung folgten später auch christliche Spitalorden in der Fortsetzung ihrer monastischen Tradition. In der Mitte des 20. Jahrhunderts gründeten sich dann Rettungsdienste in christlicher Trägerschaft: Die Johanniter Unfallhilfe (JUH) auf protestantischer Seite und der Malteser Hilfsdienst (MHD) auf katholischer Seite. So beteiligte sich Kirche, neben dem Roten Kreuz, wieder an der präklinischen Versorgung von Verletzten und Opfern in Deutschland.

Obwohl sich im 20. Jahrhundert verschiedene seelsorgliche Institutionen wie die Krankenhauseelsorge oder auch die Militärseelsorge und die ihr ähnlich aufgebaute Polizeiseelsorge gebildet haben, ist es doch erstaunlich, dass die Notfallseelsorge (NFS) erst ab den 60er Jahren zu keimen begann.⁸

⁴ Vgl. Tun-Ergehens-Zusammenhang.

⁵ Vgl. SADOWSKI, Sigurd: Kirche wo Not ist – wo Kirche Not ist, S. 24 f.

⁶ Schmalkaldische Artikel, III.4. in: BSELK, S. 766.

⁷ Vgl. Website Deutsches Rotes Kreuz.

⁸ Vgl. VON WIETERSHEIM: Geschichte, s. u. S. XVIII

Entwicklung in Deutschland

Die Betreuung von Verletzten, Opfern, Zeugen und Beteiligten durch die NFS entwickelt sich in Deutschland eigentlich erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts. Zwar gab es schon seelsorgliche Bemühungen bei der JUH und dem MHD, indem Standortpfarrer für Geschädigte und Helfenden zur Hilfe gerufen werden konnte, diese Möglichkeit wurde aber nur selten in Anspruch genommen:⁹ „Bei der Johanniter Unfallhilfe gab es so etwas, es war immer die Idee: Pfarrer sollten in Katastrophen und Notfällen da sein, aber technisch umgesetzt oder inhaltlich wurde darüber nie nachgedacht oder daran gearbeitet.“¹⁰

Auch sogenannte Feuerwehrkuraten wurden vor allem in Baden Württemberg aber auch in anderen Bundesländern eingesetzt, welche sich um die seelischen Belange der Mitglieder und Angehörigen von Feuerwehren sorgten.

In den 1960er Jahren kam es an der Nordseeküste zu einer Springflut, welche vor allem in Hamburg für zahlreiche Todesopfer¹¹ sorgte. Diese Katastrophe veranlasste die EKD zur Veröffentlichung der Broschüre: „Kirchliches Handeln nach Unglücksfällen und Katastrophen.“¹² Diese Handreichung versteht sich hierbei als „Handreichung für kirchliche Mitarbeiter“¹³. Sie ist ein Leitfaden, welche Vorkehrungen im Falle einer Katastrophe zu treffen sind und welche Vorbereitungen im Hinblick auf eine mögliche Katastrophe veranlasst werden sollen. Die Anweisungen richten sich überwiegend an hauptamtliche Mitarbeitende der Kirchen, aber auch in einem gewissen Maße an Kirchenvorstände. Obwohl die Handreichung den Eindruck erweckt alles durchdacht zu haben, ist es nicht verwunderlich, dass diese im Sand verlief: Die Strukturen öffentlicher Hilfsorganisationen wurde zwar erkannt, ebenso die dazu widersprüchliche Aufstellung der kirchlichen Organisationen und Gliederungen, jedoch wurden diese Feststellungen nicht berücksichtigt, denn die EKD dachte diese Maßnahmen auf Bundesebene, Katastrophenschutz ist jedoch Ländersache. So wirkt die Handreichung als Parallelmodell der Kirche zu den öffentlichen Strukturen.¹⁴

Aufgrund dieser verschiedenen Voraussetzungen im Katastrophenschutz und Rettungsdienst scheiterte diese erste Bemühung von Seiten der Kirche, nämlich eine Be-

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Interview mit Hanjo von Wietersheim, s. u. S. VI.

¹¹ Vgl. Website NDR.

¹² EKD: Kirchliches Handeln nach Unglücksfällen und Katastrophen.

¹³ So der Untertitel der Handreichung (siehe Anm. 12).

¹⁴ Vgl. EKD: Kirchliches Handeln nach Unglücksfällen und Katastrophen.

treuung von Betroffenen und Einsatzkräften durch Seelsorger nach belastenden Ereignissen. Wenige Jahrzehnte später wurden aber einige Gedanken wieder aufgenommen, nun aber mit der Erfahrung von Einsatzkräften. „1989 wurde ein neuer Versuch – diesmal von unten her – gestartet“¹⁵.

Entstehung der Arbeitsgemeinschaft Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst

Von unten her, das meint aus den Erfahrungen des Rettungsdienstes und der anderen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS). Es wurde die Erfahrung gemacht, dass trotz immer weiter professionalisierter präklinischer Versorgung durch die Rettungsdienste, die psychische und seelsorgliche Begleitung der Patienten, aber auch der Angehörigen und Beteiligten nicht sichergestellt wurde. Diese Beobachtung ging von verschiedenen Pfarrern aus, welche selbst in Rettungsorganisationen tätig waren. So gründete sich 1990 die Arbeitsgemeinschaft Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst (AGS). Diese Arbeitsgemeinschaft hatte bereits hier den Anspruch ökumenisch zu arbeiten und die Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Rettungsorganisationen wieder zu beleben und zu stärken.

Hierbei sind folgende Namen zu nennen: zum einen Frank Waterstraat, der damals eine Diplomarbeit zur Seelsorge in der Feuerwehr einreichte und zum anderen Hanjo von Wietersheim, welcher als Vikar diese Erfahrungen bei Einsätzen der Feuerwehr und des Rettungsdienstes machte. So berichtet von Wietersheim von der Ratlosigkeit, aber auch vom Verlangen der Einsatzkräfte, dass Verstorbene an der Einsatzstelle ausgesegnet werden, oder dass sich jemand um die Angehörigen kümmert, wenn die Polizei eine Todesnachricht überbringen muss.¹⁶

In der AGS wurde letztlich, im gegenseitigen Austausch von Erfahrungen, die kirchliche Aufgabe formuliert, wie Beteiligten und Opfern in Notlagen seelsorglich geholfen werden kann. „Sie erfanden den Begriff Notfallseelsorge und entwarfen das noch heute übliche Logo der Notfallseelsorge“¹⁷

¹⁵ VON WIETERSHEIM: Geschichte, s. u. S. XVIII.

¹⁶ VON WIETERSHEIM: Interview, s. u. S. VI.

¹⁷ VON WIETERSHEIM: Geschichte, s. u. S. XVIII.

Parallele Entwicklung der Kriseninterventionsdienste im Bereich der Rettungsorganisationen

Eine parallele Entwicklung, zur Unterstützung und psychischen Betreuung von Opfern, Angehörigen und Beteiligten, ereignete sich bei den Rettungsdiensten. Andreas Müller-Cyran begann, von Seiten des Arbeiter-Samariter-Bundes München aus, ein Kriseninterventionsteam (KIT, später Krisenintervention im Rettungsdienst) aufzubauen. Er sah es als Aufgabe der Rettungsdienste, sich nicht nur um die Vitalfunktionen und Verletzungen der Opfer zu kümmern, sondern auch um deren psychische Versorgung.¹⁸

Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE) – Begleitung für Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst

Hier soll nur kurz ein Gebiet beleuchtet werden, welches sich aus der anfänglichen Arbeit der NFS heraus, zu einem eigenständigen Bereich ausgebildet hat, nämlich die Begleitung von Einsatzkräften.

Eine Unterscheidung, die sich bis in die heutige Zeit durchgezogen hat, ist die zwischen der Betreuung von Betroffenen in Nöten und Krisen und der Begleitung von Einsatzkräften. Hierbei liegt das Augenmerk auf den Unterschieden der Begrifflichkeiten: Betreuung und Begleitung. Denn schnell wurde erkannt, dass Methoden und Arbeitsweisen für die Betreuung nicht gleichermaßen auf die Begleitung der Einsatzkräfte angewandt werden können. Hierbei spielt der Hintergrund der jeweiligen Zielgruppe eine entscheidende Rolle: Einsatzkräfte erfahren ihre eigene Ohnmacht am stärksten, wenn sie trotz ihrer professionellen Ausbildung Opfern nicht mehr helfen können. Einsatzkräfte brauchen keine Betreuung, denn sie funktionieren noch in ihrem Arbeitsablauf und sind noch handlungsfähig. Sie brauchen eine Begleitung, um Sinneswahrnehmungen und Eindrücke verbalisieren zu können und sie zu verarbeiten. Denn sie erfahren eine Machtlosigkeit, da sie ihr eigentliches Ziel: ein Menschenleben zu retten, trotz professioneller Ausbildung und Übung, nicht erreicht haben.

Betroffene hingegen sind aus ihrem gewohnten Lebensumfeld gerissen und werden im ersten Moment handlungsunfähig. Sie benötigen Beistand und Hilfe bei Handgriffen, mit denen sie langsam wieder an ihre Handlungsfähigkeit herangeführt werden. Diese

¹⁸ VON WIETERSHEIM: Interview, s.u. S. VII.

Hilfen können bei ganz banalen Handgriffen anfangen, wie bspw. Unterstützung beim Kaffee kochen oder beim Wählen einer Telefonnummer.

So wurden Schulungen entwickelt und gemeinsame Standards festgelegt, um Einsatzkräfte der BOS auf mögliche Gefahren hinzuweisen und vorzubereiten. Hierbei hatte die AGS Kontakt mit Institutionen, die eine ähnliche Zielgruppe ansprechen, aufgebaut: unter anderem zur englischen National Conference of Fire Brigade Chaplains oder der International critical incident stress foundation.¹⁹ Die SbE e.V. ist die größte Organisation auf diesem Gebiet in ganz Deutschland.²⁰

Konferenz Evangelische Notfallseelsorge

Seit Mitte der 1990er Jahre gab es in den einzelnen Landeskirchen immer mehr Beauftragte für NFS. Diese schlossen sich in der von der Bruderhilfe geführten Konferenz Evangelische Notfallseelsorge (KEN) zusammen. Dieser Konferenz ging aber ein wichtiger Schritt voraus. Ein Zusammenschluss von verschiedenen Vertretern der Notfallseelsorge aus den deutschen Landeskirchen und Bistümern verfasste am 5. Februar 1997 die Kasseler Thesen.²¹ Ein wichtiger Meilenstein nicht nur in der kirchlichen Etablierung der Notfallseelsorge. Hier wurden das erste Mal gemeinsame Standards, Ziele und das Selbstverständnis der NFS in Deutschland formuliert.

„Notfallseelsorge ist damit ein Grundbestandteil des Seelsorgeauftrags der Kirche. Sie sieht den Menschen in Not und Bedürftigkeit, in Schwäche und Schuld als ein von Gott getragenes, geliebtes und auf Hoffnung hin versöhntes und erlöstes Geschöpf.“²² Notfallseelsorge will dabei stets ökumenisch orientiert und auch religionsoffen agieren um Menschen bei existentiellen Fragen in und nach Krisensituationen zu helfen, Beistand zu geben und wenn nötig mit Ritualen und Gebeten Kraft und Mut schenken. Aber nicht nur die Themen und Bereiche für Betroffene werden angerissen, sondern auch der Bereich für Seelsorge mit Einsatzkräften. Denn wie bereits Hanjo von Wietersheim und Frank Waterstraat feststellten, benötigen Einsatzkräfte andere Begleitung als Betroffene und Opfer aufgrund ihres professionalisierten Hintergrundes.

Die Kasseler Thesen beschreiben weiter noch mögliche Einsatzszenarien, Angebote und Gesprächsthemen, sowie die Kompetenzen ausgebildeter Notfallseelsorgenden in

¹⁹ Vgl. VON WIETERSHEIM: Geschichte, s. u. S. XIX.

²⁰ Vgl. www.sbe-ev.de.

²¹ Vgl. Kasseler Thesen.

²² ELKB: Präambel Ordnung für die Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (2002).

den Bereichen Psychologie, Seelsorge, Einsatzwesen und Kooperation. Einen weiteren wichtiger Punkt für Notfallseelsorgende ist die Supervision, diese ist bereits in den Kasseler Thesen verankert und somit Grundkonsens aller beteiligten Landeskirchen und Bistümer. Die Hamburger Thesen nehmen diese Punkte wieder auf und ergänzen sie.²³

Im Jahr darauf rückte NFS in einen großen öffentlichen Interessensbereich. Das Zugunglück von Eschede forderte viele kirchliche Mitarbeiter meist für die Betreuung von Einsatzkräften nach SbE-Standards. Im selben Jahr noch trafen sich Notfallseelsorgende zum ersten Bundeskongress Notfallseelsorge in Jena. Zuvor gab es bereits Bundestreffen der AGS.

Bei landesweiten Kongressen und Veranstaltungen wurde ein Ausbildungs-curriculum für Mitarbeitende der NFS entworfen und immer wieder überarbeitet und ausgearbeitet. Durch die wachsende Anzahl von NFS-Systemen in Deutschland und die qualifizierte Ausbildung und Arbeit von Notfallseelsorgenden hat die NFS heute bei Betroffenen, wie Einsatzkräften eine hohe Akzeptanz erlangt (nicht nur bei kirchennahen Menschen).

Zu der Akzeptanz bei Einsatzkräften der Feuerwehren trug vermutlich auch die Gründung des „Arbeitskreis Feuerwehrseelsorge“²⁴ im Jahr 2002 bei, der unter dem Deutschen Feuerwehrfachverband als Austauschforum für Feuerwehrseelsorgende dient. So wurden nun sogenannte Fachberater Seelsorge in Feuerwehren ernannt, welche über einen Lehrgang an staatlichen Feuerweherschulen diese Qualifikation erreichten. Diese Fachberater sind meist auf Landkreisebene aktiv.

Die Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher nimmt ebenfalls an Bedeutung zu und somit auch einen immer größeren Stellenwert in der NFS ein. Dies ist vermutlich auch der immer geringer werdenden Erreichbarkeit der örtlichen Pfarrämter, bzw. der nicht zur Verfügung stehenden Zeit von Pfarrerinnen und Pfarrern geschuldet.²⁵

Am 12. September 2007 wurden die Kasseler Thesen durch die Hamburger Thesen ersetzt. Hierbei erfolgte eine intensivere Ausarbeitung und Reflektion der verschiedenen Aufgaben der NFS. So wird bspw. die Stärke der Seelsorge mit Ritualen, Gebeten und Handlungen Betroffenen zu helfen deutlich gemacht, im Vergleich zu den Kriseninter-

²³ Vgl. Kasseler und Hamburger Thesen.

²⁴ VON WIETERSHEIM: Geschichte, s. u. S. XIX.

²⁵ Vgl. Tabelle in: ELKB: Gut, gerne und wohlbehalten arbeiten, S. 31.

ventionsteams der Rettungsorganisationen. Auch die Zusammenarbeit mit den örtlichen Seelsorgern wird noch einmal hervorgehoben: „Für die weitere seelsorgliche Begleitung nach dem unmittelbaren Einsatzzeitraum verweist die Notfallseelsorge in ihrer Arbeit an Seelsorger und Seelsorgerinnen vor Ort. So bleibt die Notfallseelsorge in ihrer Arbeit auf die Seelsorge in den Gemeinden bezogen und wird von dieser solidarisch getragen.“²⁶ Auch das Einsatzgebiet der NFS wurde erweitert, so kam ein Abschnitt über „Besondere Arbeitsfelder“²⁷ hinzu. Dieser beinhaltet vor allem NFS bei Katastrophen und besonderen Lagen im In- und Ausland, sowie die „Seelsorge in Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz“²⁸. Abschließend werden noch Rahmenbedingungen für die Organisation und Ausbildung von Notfallseelsorgenden aufgestellt und festgelegt.

Auch auf katholischer Seite gingen die Entwicklungen zur Organisation und Strukturierung voran, jedoch langsamer. Erst 2010 entsteht das katholische Pendant zur KEN, die Konferenz der Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorger. Auf Einsatzebene waren aber katholische Seelsorger seit Beginn der NFS beteiligt und nahmen auch an Bundeskongressen teil.

Konsensus-Prozess und Qualitätsstandards der Notfallseelsorge

Aufgrund der vielen Anbieter psychosozialer Akuthilfe für Betroffene und Einsatzkräfte in Deutschland und der noch nicht einheitlichen Ausbildung der Mitarbeitenden, kam es zu einem sog. Konsensus-Prozess.

Dieser Prozess war nötig, um in der Vielfalt der Ausbildungen Einheit und Klarheit zu schaffen. Zuvor „wurde auf einer Tagung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) der Begriff ‚Psychosoziale Notfallversorgung‘ (PSNV) erfunden“²⁹ um alle Angebote wie NFS, KIT aber auch SbE und Feuerwehrseelsorge darin zusammenzufassen.³⁰ Der Konsensus-Prozess verlief dabei über drei Jahre und erzielte, unter der Leitung des BBK, Einigung in der Begriffsklärung, Zielgruppe und Maßnahmen, Terminologie, Erfassung und Dokumentation, Ansprechpartnern auf Bundesebe-

²⁶ Hamburger Thesen.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

²⁹ VON WIETERSHEIM: Geschichte, s. u. S. XX.

³⁰ Siehe hierzu auch: HELMERICH; BLANK-GORKI: Qualitätsstandards in der PSNV, in: Müller-Lange et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 398.

ne und Vernetzung, Einbindung in die Gefahrenabwehrstruktur, Qualitätsstandards, Zuständigkeiten, sowie zur PSNV im Einsatzalltag.³¹

Der gesamte Konsensus-Prozess verlief überwiegend online. So konnten alle an PSNV beteiligten an den Abstimmungen teilnehmen. Insgesamt waren 45 Organisationen daran beteiligt, wobei die beiden christlichen Kirchen die größten waren. In drei Konferenzen 2008 - 2010 wurden so gemeinsame Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit im Bereich PSNV geschaffen. Zusätzlich wurden diese Konsense durch wissenschaftliche Gutachten geprüft und anerkannt. Der Konsensus-Prozess trug maßgeblich zur Qualitätssicherung der PSNV und damit auch der NFS bei. Von kirchlicher Seite waren beide Konfessionen vertreten, die KEN und die Konferenz der Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorger.³²

In diesem Konsensus-Prozess wurde auch die bis heute gängige Unterteilung in PSNV-B für Betroffene (dazu zählen: Überlebende, Zeugen, Angehörige, etc.) sowie in PSNV-E für Einsatzkräfte aller Hilfsorganisationen, Polizei, Bundeswehr und Katastrophenschutz festgelegt. Bezüglich der Aus- und Fortbildung der Mitarbeitenden in der PSNV einigten sich alle Beteiligten auf ein Mindestcurriculum von 80 Unterrichtseinheiten, von denen 6 Einheiten in die Rubrik Kultur und Religion fallen.³³

Integration von Notfallseelsorge in politische Strukturen

Durch den Konsensus-Prozess ist die NFS zu einem Mitspieler der Psychosozialen Notfallversorgung geworden und so in staatliche Strukturen eingebettet. So wird PSNV und damit auch NFS in Alarmplänen von Leitstellen vorgesehen, bspw. bei einem Massenfall von Verletzten. Hier arbeitet NFS sowohl in kirchlichen Strukturen, als auch in politischen Strukturen und richtet sich im Einsatz nach den Grenzen der Hilfsorganisationen und Leitstellen.

3. Entwicklung anhand des Selbstverständnisses von Notfallseelsorge

Wenn man sich mit der Thematik der NFS beschäftigt, dann fällt eine Definition besonders häufig: Krisenintervention und somit NFS ist Erste Hilfe für die Seele, dies sta-

³¹ Vgl. Überschriften: A.a.O. S. 400 - 402.

³² Vgl. hierzu: A.a.O. S. 398 f.

³³ Vgl. für das Curriculum: RIESKE: Empfehlungen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, Müller-Lange et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 438 – 440.

tuierten einst die Kasseler Thesen.³⁴ Jedoch geht NFS über die Erste Hilfe hinaus. Sie ist Betreuung durch professionell Ausgebildete Haupt- und Ehrenamtliche, so fand diese Definition keine Anwendung mehr in den Hamburger Thesen.

So versteht sich NFS selbst, indem sie Menschen in der Akutsituation einer Krise beisteht und zusätzlich mithilfe ihrer christlichen Rituale darüber hinweghelfen kann. Dies findet sich auch in den Überlegungen der AGS zur Gestaltung des Logos wieder: Hierbei wird die Welt mit all ihren Nöten und allem Leid als Rote Kugel dargestellt. Auf ihr liegt ein Sternenkreuz, das über die Erde hinaus in den Himmel ragt. „Das bedeutet: Notfallseelsorge will in dieser Welt helfen, aber sie ist nicht in dieser Welt gefangen. Wir leben genauso in der anderen Realität und auf diese andere Realität hin, die all unser Wissen und Verstehen überschreitet: Gott.“³⁵

3.1. Theologisches Selbstverständnis der Notfallseelsorge

Betrachtet man NFS und die Arbeit der Notfallseelsorgenden dann fällt auf, dass sie häufig mit Themen in Berührung kommen, welche eng mit der Fragestellung nach Leid, sowie nach Schöpfung und deren Vergänglichkeit oder auch Gerechtigkeit verbunden sind. NFS versucht darauf zu reagieren, nicht unmittelbar, in dem sie versucht konkrete Antworten auf die Fragen zu geben, sondern indem sie den Betroffenen wie auch den Einsatzkräften ein Gefühl des nicht-allein-gelassen-seins vermittelt. Neben der Frage nach theologischen Schwerpunkten und Themen in der Arbeit der NFS, soll in diesem Kapitel auch eine Einordnung der NFS im Fach Praktische Theologie geschehen.

Notfallseelsorge als poimenische Kategorie

Seelsorge differenziert sich in unserer Zeit immer weiter aus. Grund dafür sind zum einen immer neuere technologische Entwicklungen, aber auch die sich weiter differenzierenden Bedürfnisse der Einzelnen. Um weiterhin im Kontakt zu Menschen zu bleiben, muss Kirche sich den neuen Gegebenheiten und Herausforderungen stellen und ihre Angebote dementsprechend anpassen.³⁶ In dieser ausdifferenzierten Pluralität von Seelsorge findet sich auch die NFS wieder.

³⁴ Vgl. Kasseler Thesen.

³⁵ Website Notfallseelsorge.

³⁶ Vgl. POHL-PATALONG, Uta: Seelsorge III – Konzeptionen und Methoden, in: ⁴RGG, Band 7, Sp. 1116.

So kann man den Ursprung der NFS in der Gemeindegeseelsorge festmachen. Wenn das Bedürfnis nach geistlicher Begleitung in Krisen und Notlagen da war, hat man sich des örtlichen Pfarramts bedient. Aus diesem Blickwinkel gab es NFS schon seit Beginn des Pfarrwesens. Die Spezialisierung der NFS aus der Gemeindegeseelsorge ergab sich aus drei Problemfeldern der gemeindlichen Seelsorge:

1. Die Erreichbarkeit örtlicher Pfarrämter liegt bei unter 30 %.³⁷ Erfahrungsgemäß erreicht man Pfarrer und andere kirchliche Hauptamtliche nur selten außerhalb der Bürozeiten: Grund dafür ist, dass „die Idee der Präsenzpflcht, die immer angeführt wurde schlicht nicht funktioniert“³⁸. Dieses Risiko können Rettungsorganisationen nicht eingehen, wenn sie akute Betreuung für Betroffene brauchen.
2. Aber auch der wachsende Mangel an Pfarrerinnen und Pfarrern, sowie anderen kirchlichen Mitarbeitenden können eine zeitgerechte und flächendeckende NFS nicht immer garantieren
3. Kirchliche Strukturen sind Undurchsichtig für die Hilfsorganisationen. So gibt es keine zentrale Ansprechstelle NFS für die Rettungskräfte.

NFS wurde, dank der Beobachtungen und Tätigkeit von Frank Waterstraat und Hanjo von Wietersheim, selbstständig und kann somit als eigenständiges poimenisches Gebiet angesehen werden, welche ihre Wurzeln in der Gemeindegeseelsorge haben und als Bezugswissenschaften unter anderem die Notfallpsychologie und Krisenintervention hat.

Notfallseelsorge als diakonische Seelsorge

NFS unternimmt während ihres Einsatzes immer wieder diakonische Aufgaben. Daher stellt sich die Frage wie diakonisch ist NFS.

Seit Beginn der NFS in den 1989/90er Jahren sind hier Menschen im Blick, welche Extremsituationen ausgesetzt waren oder immer noch sind. Um sie soll sich hier gekümmert werden. Nun stehen Notfallseelsorgende durch ihre Herangehensweise oftmals im Verdacht, den Menschen nur zur Hand zu gehen und einfache Handgriffe zu übernehmen und nicht zielgerichtete Beratungsgespräche zu führen oder eben durch solche Gespräche beizustehen. Jürgen Ziemer begründet eine diakonische oder solidari-

³⁷ VON WIETERSHEIM: Interview, s. u. S. IX.

³⁸ Ebd.

sche Seelsorge mit der Freiheitsbotschaft der Bibel.³⁹ So steht die Sorge um den Leib und um die Seele eng verbunden beieinander. Gerade in Notlagen von Menschen sind sie auf zwei Punkte angewiesen: Zum einen die professionelle Hilfe, zum anderen aber auf das fürsorgliche Handeln und jemanden an ihrer Seite zu wissen. Diese beiden Aufgaben kann eine diakonisch oder solidarisch geprägte Seelsorge leisten. So gilt es bspw. sich vor vorschnellen Entscheidungen zu hüten, denn jede Not hat einen objektiven Grund für die Betroffenen, außerdem geschieht es durch Subjektivierung und Pathologisierung schnell⁴⁰, dass das Verhältnis zwischen Betroffenen und Seelsorger in eine therapeutische Situation hinübergeht und so eine diakonische Seelsorge nicht mehr möglich ist. Der Seelsorgende und der Betroffene stehen sich auf Augenhöhe gegenüber und begegnen sich auch so. Steinkamp nennt das Solidarverhalten mit dem Betroffenen bzw. Compassion. Das diakonische Handeln und sozialpolitische Engagement der Kirche stützt dabei die Glaubwürdigkeit der Seelsorger. Dabei erhält Kirche auch neben dem tröstenden Aspekt die Aufgabe, Verhalten und soziale Umstände kritisch zu betrachten und zu benennen.⁴¹ Aber auch das fürsorgliche Handeln des Seelsorgenden ist wichtig, dabei ist es nicht nur reine Hilfe zur Selbsthilfe, sondern ein gegenseitiges auf-einander-acht-geben. Zu erkennen, wann Hilfe nötig ist und wann nicht.⁴²

Diese Ausführungen über diakonische Seelsorge lassen sich auch auf die NFS übertragen. Denn auch hier ist nicht das erste Ziel Menschen in ihrer Notsituation therapeutisch zur Seite zu stehen, sondern tröstend und unterstützend zu handeln, auf Augenhöhe Gespräche zu führen und sie dabei aus ihrer Handlungsunfähigkeit hinauszubegleiten.

Trotz der Feststellung, dass Menschen in Krisen Begleitung und Betreuung benötigen, ist Kirche nicht die einzige Organisation die Krisenintervention betreibt. Neben Rotes Kreuz und anderen Rettungsorganisationen ist Kirche nur ein weiterer Anbieter der zusätzlich mit Ritualen und Glaubensgrundlagen Menschen Halt geben kann. Hierbei kommen Mitarbeitende in der NFS vor allem mit Themen rund um Tod, Leid, aber

³⁹ Vgl. ZIEMER, Jürgen, Seelsorgelehre, S. 154.

⁴⁰ Ziemer warnt vor diesen Handlungen, vgl. a.a.O. S. 155.

⁴¹ Siehe auch: A.a.O. S. 155 f.

⁴² Vgl. a.a.O. S. 156.

auch mit Schöpfung in Verbindung. Ein fundiertes theologisches Wissen darüber hilft, vor allem die Frage nach dem Leid auszuhalten.

Raimar Kremer: Theologie der Solidarität

Raimar Kremer stellt sich in seinem Buch die Frage nach dem Festhalten der Kirchen an der NFS.⁴³ Seine Antwort darauf ist die Solidarität der Kirche und des Christentums: Zum einen die Solidarität mit Betroffenen bei einem Verlust, sei es nun materiell oder von Angehörigen. Trotz des Versuches, das Schicksal der Betroffenen so privat wie möglich zu halten, gelingt dies im Zeitalter der digitalen Medienverbreitung nicht immer. Schnell erregen Einsatzfahrzeuge der Hilfsorganisationen Aufsehen in der Nachbarschaft, aber spätestens wenn sich Tragödien an öffentlichen Orten ereignen, rutschen diese ins mediale Interesse. Die Ereignisse erhalten so eine politisch-gesellschaftliche Dimension, in welcher nun auch die NFS tätig wird. Aufgrund der kirchlichen Solidarität mit der Öffentlichkeit und der an sie gestellten Erwartungen, kann sich Kirche nicht aus Notfällen und allen daraus resultierenden Konsequenzen heraushalten und kann somit nicht auf NFS als Repräsentanten von Kirche vor Ort in der Öffentlichkeit verzichten. Konsequenzen ergeben sich hierbei hauptsächlich für die ehrenamtlich Mitarbeitenden der NFS, da sie lediglich unter der Schweigepflicht gegenüber dritten stehen, jedoch nicht unter dem Beichtgeheimnis, dieses ist den Pfarrerinnen und Pfarrern vorbehalten.⁴⁴

NFS ist Advokat der Betroffenen auf zweifache Weise und erfüllt eine Brückenfunktion:

1. Auf Grund des Vertrauensvorschlusses den Kirche von Seiten der Rettungsorganisationen erfährt. Hierbei nimmt die NFS eine vermittelnde und befreiende Rolle ein: Zum einen schafft sie Raum für die Einsatzkräfte, um ihrer Arbeit nachzugehen, indem sie sich um Betroffene kümmert und vermittelt gleichzeitig zwischen Einsatzleiter und Opfern, indem sie Informationen einholt und an die Betroffenen weitergibt.
2. NFS kümmert sich um die Bedürfnisse von Betroffenen. Einige der Grundvoraussetzungen für eine gelingende Betreuung sind eine trockene Umgebung,

⁴³ Vgl. KREMER, Raimar: Seelsorge im Blaulichtgewitter, S. 183.

⁴⁴ Vgl. ebd.

Sorge um leibliches Wohlergehen und ein möglichst sauberes Umfeld. Um diese Grundparameter kümmert sich die NFS.

Raimar Kremer sieht in dieser Advokaten-Rolle noch eine Korrektivfunktion inbegriffen, da der professionalisierte Rettungsdienst „in der Gefahr steht“⁴⁵ den Menschen als Wesen aus den Augen zu verlieren und sich nur um die Vitalfunktionen zu kümmern.⁴⁶ Diesem Vorwurf kann man die Gründung der Kriseninterventionsdienste im Rettungsdienst entgegenhalten, welche sich seit den 1990er Jahren um die psychosoziale Versorgung Betroffener kümmert.⁴⁷

Dieses Kümmern ist auch ein Arbeitsziel der NFS. Dabei gehört zu diesem Kümmern nicht das Wiederherstellen der Betroffenen an den Zeitpunkt vor der Krise, diese Aufgabe darf und kann NFS nicht leisten. Einerseits fehlen in den meisten Fällen ausgebildeten Notfallseelsorgern fundierte Kenntnisse über psychotherapeutische Methoden und andererseits fehlt die dafür notwendige Zeit für eine therapeutische Maßnahme. Viel eher versteht sich dieses Kümmern als Wiederherstellen einer Souveränität der Betroffenen. Diese Souveränität wird durch das Gespräch zwischen Seelsorgenden und Betroffenen geschaffen, indem versucht wird, die Lage und Krise anzunehmen und mit dieser Akzeptanz die eigene Bedürftigkeit und Abhängigkeit der Betroffenen, auch wenn es nur eine zeitlich begrenzte ist, zu akzeptieren.⁴⁸ Dies nennt Kremer auch Einsatzsolidarität der Kirche mit Einsatzkräften und Betroffenen.⁴⁹

Im Einsatz stehen sich Einsatzkräfte, Betroffene und Seelsorger in einem Beziehungsdreieck gegenüber. Dabei erleben sich die Betroffenen in einem „Abhängigkeitsverhältnis“⁵⁰ gegenüber den Einsatzkräften. Diese Abhängigkeit bedeutet zum einen für die Betroffenen, dass an ihnen oder auch ihren Angehörigen unbestimmt gehandelt wird. Dies führt oft zu einem Verlust von Souveränität, denn sie sind auf diese Hilfe angewiesen. Auf der Seite der Einsatzkräfte herrscht der Gedanke vor, dass die Not und die Leiden der Betroffenen erkannt werden.⁵¹

Als ein weiteres Selbstverständnis von NFS nennt Kremer die Interessensolidarität zwischen NFS und Einsatzkräften, da alle Beteiligten am Wohlergehen aller Beteiligten

⁴⁵ A.a.O. S. 184.

⁴⁶ Vgl. ebd.

⁴⁷ Siehe oben: S. 5.

⁴⁸ Vgl. KREMER: Seelsorge im Blaulichtgewitter, S. 185.

⁴⁹ Vgl. a.a.O. S. 185 f.

⁵⁰ A.a.O. S. 186.

⁵¹ Vgl. ebd.

und Betroffenen interessiert sind. Hierbei kann es aber auch zu einem Interessens- bzw. Solidaritätskonflikt kommen: Nämlich dann, wenn z.B. Polizei aufgrund der Ursachenklärung Betroffene vernimmt.⁵² So kann es vorkommen, dass NFS im Konflikt zwischen Advokatenrolle und Unterstützung der Einsatzkräfte steht. Gemeinsam mit den Betroffenen stehen Seelsorgende die ersten kritischen Stunden in einer Verbundenheit des Handelns durch. Sie helfen gemeinsam die Betroffenen in ein soziales Netz einzubinden und wieder handlungsfähig zu machen.

Das theologische Selbstverständnis von NFS ist für Raimar Kremer als Theologie der Solidarität zu verstehen.⁵³ Hierbei weist Kremer noch auf die Gefahr der Pastoralmacht hin, welche Thomas Zippert als Gefahr des notfallseelsorgerlichen Handelns ausmachte.⁵⁴ Diese Pastoralmacht steht in der Gefahr einer Grenzüberschreitung, indem im Angesicht von Not und Leid zu früh auf Rituale und den Blick auf eine bessere Zukunft zurückgegriffen wird. Als Lösung für das Vermeiden dieser Pastoralmacht sieht Zippert⁵⁵ den Glauben an einen ohnmächtigen Gott, der als Wegbegleiter mit Liebe und Solidarität zum Ertragen der Ohnmacht und Ungerechtigkeit befähigt und so die Ohnmacht ertragbar macht und für Künftiges öffnet. Vielleicht kann diese innere Einstellung der Seelsorgenden auch dabei helfen, das richtige Maß zu finden, ob und inwieweit es ein Angebot an religiösen Ritualen gibt, in welcher Art und Häufigkeit Unterstützung angeboten wird, und wie lange die Betreuung dauert.⁵⁶

Generell geschehen NFS-Einsätze ohne Beurteilung des Ansehens, der Religion, Ethik und Herkunft der Betroffenen. Der Seelsorgende wird von der Not der/des Betroffenen berührt, gleich dem Samaritaner, und zur Hilfe angeregt. Diesen Prozess der Anrührung nennt Steinkamp Compassion.⁵⁷

Thomas Zippert: Prinzipien in der Theologie der Notfallseelsorge

Thomas Zippert verwendet statt des Begriffs der Solidarität den Begriff der Prinzipien, diese sollen hier dargestellt werden und das Verständnis von Prinzipien und Solidarität geklärt werden.

⁵² Vgl. a.a.O. S. 186 f.

⁵³ Vgl. a.a.O. S. 190.

⁵⁴ Vgl. hierzu: A.a.O. S. 188.

⁵⁵ So Kremer ebd.

⁵⁶ Vgl. a.a.O. S. 189.

⁵⁷ Vgl. a.a.O. S. 188 f.

Das erste Prinzip, das Zippert hier nennt, ist das der **Kooperation**. NFS hat sich nicht primär an kirchliche Strukturen auszurichten, sondern findet immer im politischen Bereich statt, denn das ist auch der Arbeitsbereich der Hilfsorganisationen und Integrierten Leitstellen. Dennoch ist die NFS nicht allein auf dem Gebiet des Rettungswesens und somit auf die Kooperation mit diesen Hilfsorganisationen angewiesen. Hanjo von Wietersheim sieht in dieser Kooperation mit Rettungsdiensten, neben den einsatzbezogenen Kontakten, auch die Möglichkeit auf einzelne Fahrzeuge zugreifen zu können oder auch diese Organisationen als Fahrgelegenheit zu nutzen.⁵⁸ Weiter ist der Kontakt zu möglichen Beratungsstellen und anderen kirchlichen Sonderseelsorgeeinrichtungen wichtig, um in möglichst kurzer Zeit professionelle Hilfe zu vermitteln. Aber auch der Kontakt zu nicht-theologischen Mitarbeitern und Ehrenamtlichen der NFS ist nicht zu unterschätzen. Da NFS idealerweise im Team zusammenarbeiten sollte, muss man sich auch auf einander verlassen und auch vertrauen können. Dabei hilft es, wenn es, trotz der höheren seelsorgerlichen Kompetenz und Erfahrungen hauptamtlicher Notfallseelsorgenden aufgrund ihres Studiums und ihrer Berufserfahrung, keine direkte Hierarchie in den Teams gibt. Als letzten Kommunikationspunkt nennt Zippert noch die Kontakte zu den Kriseninterventionsteams. Auf kurze oder lange Sicht wird es immer wichtiger wieder gemeinsam an den Zielen zu arbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen.⁵⁹ Dies wird auch immer häufiger praktiziert: „Der Trend geht eindeutig hin zu integrierten Arbeitsgemeinschaften PSNV, in denen sowohl die Kirchen, als auch die Rettungsorganisationen zusammenarbeiten, gemeinsam ihr Personal mit einbringen und die Mitarbeitenden gemeinsam führen.“⁶⁰ Auch dass Regelungen über die Einsatzbereitschaft vieler Mitarbeitender getroffen werden können und so eine Rund-um-die-Uhr Einsatzbereitschaft gewährleistet werden kann, ist hier ein deutlicher Vorteil.

Diesen Aspekt umfasst auch das Prinzip der **Kollegialität und Regionalität**. Aufgrund der oft schlechten Erreichbarkeit von Pfarrämtern werden Notfallseelsorgenden aus der Region zum Einsatz gerufen, eben Kollegen der Ortsgeistlichen. Das Prinzip hat aber auch den Vorteil, dass sich Kollegen der Bereitschaftshabenden dazu bereit

⁵⁸ VON WIETERSHEIM Interview, s. u. S. X.

⁵⁹ Vgl. ZIPPERT, Thomas: Zur Pastoraltheologie der Notfallseelsorge, in: Müller-Lange et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 58.

⁶⁰ Interview, s. u. S. XII.

erklären in dringenden Notfällen Gottesdienste oder andere wichtige Verpflichtungen zu übernehmen. Dies bemerkt auch Kremer in seinen Solidaritätsgedanken.⁶¹

Das Prinzip von **Gemeindebezogenheit und Ökumenizität** heißt für Zippert nichts anderes, als ein gutes Netz von Ortspfarrern und Pfarrerinnen und Vertretern anderer religiöser Gemeinschaften und Weltanschauungen. NFS ist erst einmal nur die Vertretung des Geistlichen vor Ort und kann auch nicht seine Rolle übernehmen, geschweige denn „im Namen eines anderen Gottes“⁶² reden. Was NFS aber im Einsatz bei Betroffenen anderer Konfessionen oder Religion leisten kann, ist der menschliche Beistand (ökumenischer Konsens) und der Versuch den erforderlichen Geistlichen herbeizuholen. Diese Geistlichen sollen nach Möglichkeit immer in das Geschehen einbezogen werden und am Aufbau eines sozialen Netzes für die Betroffenen mithelfen.⁶³ Diese Kontaktaufnahme zu andern Geistlichen entspricht auch wieder dem Prinzip der Kommunikation.

Das Prinzip der **Freiwilligkeit** beruht grundlegend darauf, dass in der freiwilligen Beschäftigung mit der Thematik der NFS die größte Motivation einhergeht. Das bedeutet für Zippert vor allem, dass es gesicherte Einsatzbereitschaften gibt, wenn der Dienst freiwillig übernommen wird. Aber auch die Motivation zur Teilnahme an Aus- und Fortbildung, sowie an Supervision ist höher.⁶⁴ Außerdem bringen sich motivierte Freiwillige mehr ein und identifizieren sich mit der Organisation.

Das letzte Prinzip bei Zippert ist das der **Professionalität**. Dieses Prinzip steht in Zusammenhang mit dem der Freiwilligkeit. Um einen professionellen Einsatz der NFS im Einsatz zu gewährleisten, sind Fortbildungen wichtig, wie bspw. im Rettungsdienst, Feuerwehr oder auch in Psychotraumatologie und Notfallpsychologie. Aber auch das Erfahren, Benennen und Kennenlernen eigener Grenzen ist wichtig für die Notfallseelsorgenden. Vor allem im Bereich der Psychotraumatologie kann Theologie einen wichtigen Punkt ergänzen, nämlich den Umgang mit Verlust, Trauer, Sterben und Tod durch Rituale oder Gebete.⁶⁵

In der Gegenüberstellung der beiden Ansätze von Kremer und Zippert fällt auf, dass sie beide gleiche inhaltliche Aussagen über den theologischen Anspruch der NFS machen.

⁶¹ Vgl. ZIPPERT: Zur Pastoraltheologie der Notfallseelsorge, S 58. Und: KREMER: Seelsorge im Baulichtgewitter, S. 190.

⁶² ZIPPERT: Zur Pastoraltheologie der Notfallseelsorge, S. 59.

⁶³ Vgl. a.a.O. S. 58 f.

⁶⁴ Vgl. a.a.O. S. 59.

⁶⁵ Vgl. ebd.

Jedoch empfindet man durch die Verwendung des Begriffs „Prinzip“ eine Handlungsanweisung nach der NFS funktioniert und auch nur so funktionieren kann. Die Solidarität hingegen betont eine innere Einstellung der Notfallseelsorgenden zu ihrem Dienst, aufgrund der Solidarität mit andern Einsatzkräften, Opfern, Angehörigen, Kollegen etc.

3.2. Notfallseelsorge mit Menschen in Krisen, Trauer oder mit Trauma

In den folgenden Abschnitten soll ganz gezielt auf Seelsorge in speziellen Fällen eingegangen werden: In Einsätzen der NFS treffen Mitarbeitende immer auf Menschen in Krisen, Trauer oder nach traumatisierenden Erfahrungen. Aufgrund der Rahmenbedingungen dieser Hausarbeit liegt das Hauptaugenmerk auf der Betreuung erwachsener Menschen. Kinder und Jugendliche müssten in diesen Fällen noch einmal separat betrachtet werden.

Seelsorge in der Krise

Als Krise bezeichnet man allgemein einen Abschnitt bzw. eine Situation, welche den Ausgang einer Handlung entscheidend beeinflussen kann. Dabei entwickelte sich der Begriff aus dem griechischen heraus und beschreibt vorerst eine Entscheidung oder Urteil durch Gericht, Schlacht oder auch einer Krankheit. Im Neuen Testament wird *krisis* in das Licht des Gerichts Gottes gesetzt, bei dem zwischen Glaube und Unglaube entschieden wird. Über die Sammlung medizinischer Texte (Corpus Hippocraticum) wird der Begriff Krise ab dem 17. Jahrhundert auch auf gesellschaftliche Bereiche übernommen und bezeichnet nun einen Wendepunkt bei Ereignissen.⁶⁶ In praktisch-theologischer Sicht soll hier nur auf die Krise des Menschen hingewiesen sein: Hier wird Krise zum Reflexionsgegenstand, denn viele Gebiete befassen sich mit menschlicher Krise und deren Bewältigung. So trifft man vor allem in Seelsorge und Diakonie auf Menschen in Krisen.⁶⁷

Dabei gilt festzustellen, dass Krisen zum Leben dazugehören, sei es nun an Übergängen oder aufgrund von schwierigen Erfahrungen. Krisen stellen einen Wandel dar und bieten das Potential für neue Impulse dadurch, dass sie aufschrecken lassen oder auch verwirren. Indem man aus Krisen Schlüsse für das Leben zieht, kann dieses Potential

⁶⁶ Siehe hierzu: HUXEL, Kirsten: Krise – I Ethisch, in: ⁴RGG, Band 4, Sp. 1777. Und: ROESSLER, Ingeborg: Krise, Trauma und Konflikt, in: Engemann (Hg.) Handbuch der Seelsorge, S. 454.

⁶⁷ Vgl. GRETHLEIN, Christian: Krise – II Praktisch-theologisch, in: ⁴RGG, Band 4, Sp. 1778.

ausgeschöpft werden.⁶⁸ So ergeben sich durch Krisen neue Möglichkeiten: „In konfliktreichen, krisenhaften oder traumatischen Lebenssituationen lernt der Mensch sich einzulassen auf die nicht hinterfragbaren Bedingungen menschlicher Existenz“⁶⁹. Hierbei kann NFS bei der Deutung helfen und mit Ritualen den Übergang und die Deutung erleichtern.

In der Krise erfahren Betroffene:

- 1) **Abhängigkeit**, in dem sie an früheste Kindheitserfahrungen erinnert werden, in denen sie auf Hilfe der Eltern, älterer Geschwister oder anderer Bezugspersonen angewiesen waren.
- 2) **Trennung**, welche den Betroffenen zum einen eine schmerzhaft, aber auch eine befreiende Ebene aufzeigt. Jedoch ist hier die Gefahr, dass der Betroffene kein gutes Mittelmaß findet zwischen regressiven und progressiven Verhalten.
- 3) **Endlichkeit**, denn in krisenhaften Situationen zerbricht die menschliche Vorstellung unsterblich zu sein, indem z.B. die Endlichkeit des Lebens an anderen erfahren wird.⁷⁰

Wie ausgeprägt diese Erfahrungen bei Betroffenen sind, ist abhängig von verschiedenen Faktoren: Biographie, Sozialverhalten und Gesellschaftsverhalten, Rolle des Einzelnen, seinen Coping⁷¹ Strategien und der unbewussten Deutung, die der Betroffene dem Ereignis gibt.⁷² In diesen Raum der Deutung muss Seelsorge generell und NFS im speziellen präsent sein, hinhören und bei der Einordnung des Erlebten helfend zur Seite stehen. Dabei bietet das Seelsorgegespräch in der Krisenintervention einen Raum, das Erfahrene zu erzählen und sich dem Erlebten zu stellen.⁷³

In der Forschung unterscheidet man drei Arten einer Krise: der Krise an Übergängen, Aktualkrise und der Suizidalkrise.⁷⁴ Die Krise an Übergängen soll hier nicht näher betrachtet werden, da sie in der Arbeit der NFS nahezu keine Rolle spielt, sondern sich bspw. in den Seelsorgegesprächen bei Kasualien wiederfindet.

⁶⁸ Vgl. ROESSLER: Krise, Trauma und Konflikt, S.451 f.

⁶⁹ A.a.O. S. 451.

⁷⁰ Vgl. hierzu: A.a.O. S. 452.

⁷¹ Individuelle Bewältigungsstrategie.

⁷² Vgl. ROESSLER: Krise, Trauma und Konflikt, S. 453.

⁷³ Vgl. a.a.O. S. 452 – 454.

⁷⁴ Vgl. a.a.O. S. 455.

Die Aktualkrise ist wohl die Form der Krise, mit der es Mitarbeitende in der NFS am häufigsten zu tun haben. Sie geschieht ohne Übergang.⁷⁵ Der Anlass zur Krise ist klar umrissen und in der akuten Krise sind die Betroffenen fähig zu einer Bearbeitung derselben, anders als bei der traumatischen Krise. Diese Aktualkrise läuft phasisch ab, wobei die Phasen nicht statisch aufeinander folgen, sondern auch in sich variieren können. Ein Modell für diese Phasen ist: Schock/Verleumdung, gesteigerte Aktivität, Selbstklage/-vorwürfe, Scham und Schuldgefühle, Protest/Wut gegen sich oder bspw. Verstorbene und Trauer. Hier ist das Ziel einer wirksamen Intervention das Erkennen der Phase und die nötige Unterstützung, bei Aktivität für Entschleunigung sorgen oder Eindrücke im Raum der Erfahrbarkeit der Katastrophe erzählen lassen und zu reflektieren, um Distanz zum Geschehenen gewinnen zu können. So wird die Krisenintervention zu einer Bewegung vom überwältigt sein, hin zum aktiven Bewältigen der Krise. Hierbei geben die Betroffenen die Geschwindigkeit des Prozesses vor.⁷⁶

Im Gespräch ist dann die Empathie und professionelle Fachlichkeit des Notfallseelsorgenden gefragt: „Im Zuhören [und] Aufnehmen entsteht im Dialog ein Raum, in dem die Gedanken wieder denkbar werden und der Angst vor dem Auseinanderbrechen (‚Fragmentierung‘) entgegengewirkt wird.“⁷⁷ Diesen Raum gestalten die Seelsorgenden, indem sie das richtige Maß zwischen Erzählen-lassen und Deutung mit Blick auf die Zukunft wählen.⁷⁸

Eine weitere Krise, der Mitarbeitende der NFS begegnen können, ist die Suizidalkrise. Diese Krise kann unterschiedlich gedeutet werden, so beschreibt bspw. Heinz Henseler die Suizidalkrise auf einem narzisstischen Hintergrund. Die Betroffenen sind in ihren Gefühlen, aber auch Handlungen besonders leicht kränkbar. Daher ist jede Kritik an ihrem Verhalten eine Katastrophe, welche sogar vernichtend für diejenigen sein kann. Dies führt dann letztlich zu einem Suizid, der teilweise auch durch Barbiturate, Schlafmittel oder totaler Erschöpfung vollzogen wird.⁷⁹

Das seelsorgerliche Gespräch im Rahmen einer suizidalen Krise, sollte vorher gut durchdacht sein. Es fordert sowohl die Seelsorgenden, als auch die Betroffenen heraus: So sollten die Seelsorgende sich zumindest mit ihrer eigenen Suizidalität auseinander

⁷⁵ Im Vergleich zur Krise an Übergängen: Beziehungen oder Trennungen etc.

⁷⁶ Vgl. ROESSLER: Krise, Trauma und Konflikt, S. 459 f.

⁷⁷ ROESSLER: Krise, Trauma und Konflikt, S. 460.

⁷⁸ Vgl. zur Aktualkrise: A.a.O. S. 458 – 460.

⁷⁹ Vgl. a.a.O. S. 461 f.

gesetzt haben, mit dem evtl. Scheitern des Talk-Downs oder auch mit ihren eigenen Grenzen.⁸⁰ Der Seelsorger muss eine reale Beziehung zum Suizidenten aufbauen. Dies geschieht durch spiegeln: Welche Absicht hat der Suizident? Möchte er einen Appell an andere richten? Ist es ein Fluchtversuch oder ist es eine gegen sich selbst gerichtete Aggressivität? Das seelsorgerliche Gespräch gibt dann Raum, Hass und Verzweiflung zu verstehen und vielleicht auch einzuordnen.

Seelsorge mit Trauernden

Im Einsatzspektrum der NFS nimmt die Begleitung von Trauernden einen besonders großen Platz ein.⁸¹ Dabei gilt es festzuhalten, dass das Phänomen der Trauer und deren Bewältigung nicht als ein Ganzes betrachtet werden kann, sondern sich durchaus ausdifferenziert. Die Schweizer Psychologin Verena Kast unterteilt dabei Trauer in verschiedene Stufen, diese Stufen sind: Das nicht wahrhaben wollen, aufbrechen von Emotionen, suchen und sich trennen und das Herstellen eines neuen Selbst- und Weltbezuges.⁸² Jedoch kann die NFS keine Trauerbegleitung realisieren, sondern lediglich eine erste Basis schaffen und vermittelnd tätig werden. So können Notfallseelsorgende nur maximal die ersten beiden Stufen mit den Betroffenen bewältigen, indem sie bei der Realisierung oder auch beim Aushalten der Emotionen den Betroffenen zur Seite stehen und so die Situation und aktuelle Ausweglosigkeit mit ihnen durchleben. Die Auswirkungen und Intensität der Trauer hängen dabei von verschiedenen Faktoren ab. Zum einen gibt es gesamtgesellschaftliche Faktoren, wie bspw. die Tragweite des Ereignisses, aber auch individuellen Faktoren, wie die, der Kontingenz⁸³ oder auch Resilienz⁸⁴ der Betroffenen. So tragen belastende Ereignisse zum einen zur Steigerung des Kontingenzpotentials bei, da der Mensch nun anhand der Geschehnisse diese in seiner Wahrscheinlichkeitsrechnung erfasst. Zum anderen können krisenhafte Brüche hervorgehoben werden, welche mit Hilfe der Resilienz bewältigt werden können oder

⁸⁰ Vgl. SCHRAMM, Jürgen; SEIDLITZ, Jürgen: Person droht zu springen... Talk-down, in: Müller-Lange et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 156.

⁸¹ Neben der Begleitung von schockierten Zeugen, Opfern von Gewalterfahrungen oder auch Verursachern von Unfällen mit Todesfolge, welche primär keine Trauer erfahren sondern aufgrund ihres Schocks und der Situation aus ihrem gewohnten Handlungsumfeld geworfen wurden und so Grenzerfahrungen erleben.

⁸² Vgl. KAST, Verena: Trauer, S. 5.

⁸³ Vom lat. *contingentia*: Zufall. Bezeichnet das zufällige Auftreten zweier Sachverhalte oder Ereignisse. Das Kontingenzpotential wäre also die Möglichkeit der Einschätzung dieser Zufälligkeit.

⁸⁴ Vom lat. *resilire*: zurückspringen. Bezeichnet die Widerstandsfähigkeit eines Menschen im Umgang mit belastenden Ereignissen ohne davon Schaden zu nehmen.

nicht. Dabei ist der Mensch in seiner Trauer oft mit der Vergänglichkeit und den Grenzen menschlichen Lebens konfrontiert.⁸⁵

Die Trauer wirft damit eine existentielle Frage auf, nämlich die des „woher“ und „wohin“ des Menschen. Die Angst vor einer unerfüllbaren inneren Leere des Menschen spiegelt sich in seiner Seins-Frage wider. Die Sorge um Ich-Einsamkeit drängt sich in den Vordergrund und das Allmachtsgefühl weicht der plötzlichen Ohnmacht des Menschen.⁸⁶ Diese Ent-täuschung des Menschen hängt dabei auch ganz eng mit seiner Unsterblichkeitsvorstellung zusammen.

Tod und Trauer sowie Krankheit werden dabei oft als eine Kränkung empfunden, die bis hin zur Negation aller Möglichkeiten gedeutet wird.⁸⁷ So wechselt Sterben, Krankheit und Trauer immer mehr in den privaten Bereich über. Dies könnte, so Plieth, eine Möglichkeit für die Gründung von Institutionen zur Begleitung von Sterbenden sein.⁸⁸ Seelsorge mit Sterbenden und Trauernden ist freie Seelsorge⁸⁹ mit spezifischer Ausrichtung. So ist Seelsorge in diesem Rahmen sinnorientiert. Der sterbende oder trauernde Mensch befindet sich in einer Sinnkrise. Diese Sinnkrise veranlasst den Menschen, sich mit dem Ereignis auseinanderzusetzen und sich darauf einzulassen. Da kann Seelsorge und vor allem NFS ansetzen und den Betroffenen dabei unterstützen eine neue Perspektive auf das Geschehene zu erarbeiten. Dies erfolgt über den Weg des Kommunizierens. Das bedeutet das NFS hier nicht verträöstend wirken will, sondern einen „tragfähigen Trost“⁹⁰ ermöglichen soll. Diesen tragfähigen Trost erreicht man, indem in einem ersten Schritt, das Gesagte ausgehalten wird und sich Betroffene und Seelsorgende mit der Trostlosigkeit konfrontieren lassen.⁹¹ Diese spiegelt sich im Einsatzgeschehen und in der Ausbildung von Notfallseelsorgenden wider. Was Betroffenen im Kopf bleibt, waren nicht die Ratschläge und Hinweise der Einsatzkräfte, sondern das Gefühl, die Situation nicht alleine aushalten zu müssen. In einem zweiten Schritt kann der Seelsorgende mittels sinnhafter Bilder versuchen eine neue Perspektive hineinzubringen. Diese Bilder können entweder Lebensbilder sein, die den Glauben

⁸⁵ Vgl. hierzu: PLIETH, Martina: Seelsorge im Kontext von Sterben, Tod und Trauer, in: Engemann (Hg.) Handbuch der Seelsorge, S. 552.

⁸⁶ Siehe: A.a.O. S. 553.

⁸⁷ Vgl. oben suizidale Krise, S. 20.

⁸⁸ Vgl. PLIETH: Seelsorge im Kontext von Sterben, Tod und Trauer, S. 553.

⁸⁹ Zum Verständnis der freien Seelsorge vgl. A.a.O. S. 555 f.

⁹⁰ A.a.O. S. 558.

⁹¹ Vgl. ebd.

ausdrücken oder Glaubensbilder, die Bezug auf das Leben nehmen.⁹² Das Ziel dieser beiden Schritte ist also: den Menschen wieder getragen zu wissen. Trotz aller Erfahrung steht man nicht alleine da sondern befindet sich immer noch in einer Beziehung zu anderen Menschen aber auch zu Gott. Dies ist das Spezifikum der Kirche, welche sie in die PSNV einbringen kann: Die Ich-Einsamkeit aufbrechen und die Beziehungsperspektive wieder herstellen.

NFS kann und will in diesem Kontext keine Trauerbegleitung bieten, da sie maximal die ersten beiden Trauerphasen nach Kast erlebt. Aber sie kann eine erste Basis schaffen, indem sie die Trauernden in den ersten Stunden begleitet, an örtliche Seelsorger weitervermittelt, Trauer- und Selbsthilfegruppen empfiehlt oder auch auf psychologische Angebote hinweist.

Seelsorge mit Traumatisierten

Notfallseelsorgende treffen auf traumatisierte Personen. Im medizinischen Bereich beschreibt das Wort „Trauma“ eine physische Verletzung. In der Psychologie wurde dieser Begriff dann auf seelische Verletzungen übertragen.

In der NFS haben Mitarbeiter mit traumatisierten Menschen zu tun, welche z.B. eine akute Belastungsreaktion (ABR) oder gar eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ausbilden können. Dabei ist statistisch nachgewiesen, dass die Ausbildung einer ABR oder PTBS abhängig von der Art des Traumas ist und der Resilienz. So entwickelt etwa jedes zweite Vergewaltigungsopfer, Kriegsopfer oder jedes zweite Fluchtopfer eine PTBS.⁹³

NFS trifft auf traumatisierte Menschen die eine ABR zeigen, denn diese treten innerhalb von Stunden nach einem Geschehen ein und können bis zu sechs Wochen anhalten. Hier ist es wichtig, diese Reaktionen wahr und ernst zu nehmen, sowie die Gefahren gegenüber den Betroffenen anzusprechen. „In der traumatischen Situation wird das Leben als ‚abschiedliche Existenz‘ erfahren.“⁹⁴ Betroffene mit einer traumatischen Erfahrung erleben nicht selten auch Schuldgefühle oder schreiben sich zumindest eine Teilschuld am Erlebten zu. Für diese Handlungsweise kann es verschiedene Gründe geben. Zum einen wird durch das Eingestehen einer Teilschuld der Täter geschützt, bzw. von seiner Schuld ein Stück weit entlastet, zum anderen gibt ein eigenes Schuld-

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ Vgl. ROESSLER: Krise, Trauma und Konflikt. S. 465.

⁹⁴ ROESSLER: Krise, Trauma und Konflikt. S. 467.

eingeständnis das Gefühl, in der traumatischen Situation nie ganz handlungsunfähig gewesen zu sein.⁹⁵ Seelsorge kann hier bei der Schuldentlastung verstärkend wirken, indem sie diese Gefühle ernstnimmt, den Blick nicht zu früh auf das traumatische Ereignis rückbindet oder auch mithilfe von Ritualen einen ersten Schutzraum bietet, da hier bekannte Worte (Gebet) oder auch Handlungen (Segen) Sicherheit geben können. Diesen Schutzraum kann NFS im Einsatz bieten.

3.3. Einsatzgrundsätze der Notfallseelsorge

NFS kommt meist dann zum Einsatz, wenn Einsatzkräfte merken, dass neben rettungstechnischer und medizinischer Hilfe auch eine psychische Unterstützung der Betroffenen gebraucht wird. Bevor sich diese Arbeit mit der Qualifikation von Notfallseelsorgenden befasst, sollen hier kurz die Einsatzgrundsätze und mögliche Einsatzherausforderungen skizziert werden.

Mögliche Einsatzindikationen für NFS sind, wie bei allen anderen Rettungs- und Hilfsorganisationen auch, Ereignisse bei denen menschliche Existenz bedroht ist. Im Handbuch Notfallseelsorge finden sich acht Beispiele: Erfolgreiche Reanimation, Betreuung nach dem Überbringen einer Todesnachricht, Verkehrsunfall, plötzlicher Säuglingstod, Betreuung von Gewaltopfer, von Personen in suizidalen Krisen oder nach Unfälle mit Schienenfahrzeugen.⁹⁶

Hierbei ist es Wichtig, dass NFS schnell vor Ort ist, da nur ein geringes Zeitfenster für die akute Betreuung offen steht. In allem Handeln steht das Wohl der Betroffenen und anderer Beteiligten⁹⁷ im Vordergrund, ohne die Betreuung vom Stand, Religion oder Weltanschauung abhängig zu machen.⁹⁸ NFS arbeitet auch immer unter der Voraussetzung, dass geführte Gespräche der Schweigepflicht unterliegen und keine Informationen an Dritte weitergegeben werden. Nur Pfarrer/innen können das spezielle Beichtgeheimnis in den NFS-Einsatz einbringen.

Aber auch Einsatzszenarien im Bereich der Katastrophe werden durch die NFS wahrgenommen. Darunter fallen unter anderem Naturkatastrophen, Amokläufe oder auch terroristisch motivierte Anschläge. Bei Katastrophen ist NFS immer im Rahmen der PSNV als ein Element des Einsatzes in den Katastrophenschutz eingebunden. Hier ist

⁹⁵ Vgl. ebd.

⁹⁶ Vgl. MÜLLER-LANGE; et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge. S. 6.

⁹⁷ Darunter fallen Opfer, Zeugen, Einsatzkräfte etc.

⁹⁸ Vgl. Kasseler Thesen.

neben der Arbeit vor Ort mit Betroffenen und Einsatzkräften auch die beratende Funktion eines Leiters NFS/PSNV im Krisenstab ein wichtiges Gebiet.

Auch im Bereich der Einsatznachsorge für Einsatzkräfte aus dem Bereich Feuerwehr und Rettungsdienst spielt NFS eine Rolle, da sie meist über ein großes Repertoire an sog. psychosozialen Fachkräften⁹⁹ verfügt. Natürlich müssen diese Fachkräfte auch in der Einsatznachbereitung ausgebildet sein um hier tätig zu werden. Diese Einsatznachbereitung kennt verschiedene Angebote: Aus- und Fortbildung, Einsatzbegleitung (On-Scene-Support), das Einzelgespräch, den Einsatzabschluss, die Kurz- und Nachbesprechung und Informationsveranstaltungen zur Prävention. Ein gängiges Modell für diese Angebote ist das amerikanische Critical Incident Stress Management (CISM) oder das parallel aufgebaute deutsche SbE-Modell.

3.4. Qualifikation von Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern

„Ursprünglich sind wir davon ausgegangen, dass Notfallseelsorge Teil der normalen Seelsorgearbeit von Geistlichen ist und das grundsätzlich jeder Geistliche auch Notfallseelsorge betreiben kann und können sollte. Wir haben aber gemerkt, dass zunehmend Geistliche nicht in der Lage sind (von ihrer Persönlichkeit und Veranlagung her) und das wir einfach doch noch zusätzliche Ausbildungsinhalte brauchen, die im normalen Pfarramtsstudium oder auch im Vikariat überhaupt nicht vorkommen.“¹⁰⁰

Über das Studium der Theologie und die poimenische Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern hinaus ist für die Arbeit in der NFS auch ein Wissen über Notfallpsychologie, Notfallstruktur und Psychohygiene notwendig. Daher wurde im Konsensusprozess ein 80 Stunden umfassendes Kurrikulum verabschiedet, dem sich alle Organisationen und Anbieter von PSNV verpflichten und gegenseitig anerkennen. Dieses Kurrikulum ist verpflichtend für alle Mitarbeitende in der PSNV.

Für die Ausbildung von Geistlichen zu Notfallseelsorgenden hat man sich darauf geeinigt, die fehlenden Ausbildungsinhalte des Kurrikulums durch Fortbildungen zu ergänzen. Ebenso ist für die ehrenamtliche Mitarbeit in der NFS ein Grundkurs Seelsorge

⁹⁹ Als Psychosoziale Fachkraft gelten Psychologen/innen, Psychiater/innen, Ärzte/innen, Sozialpädagogen/innen und auch Seelsorger/innen.

¹⁰⁰ Interview, s. u. S. X.

entwickelt worden, der den ehrenamtlichen das christliche Seelsorgeverständnis und auch bspw. Rituale im Umgang mit Trauer und Tod näher bringen soll.¹⁰¹

Zusammenfassung

NFS als kirchliche Einrichtung besitzt ihr Spezifikum vor allem im Angebot von Ritualen und Gebeten am Einsatzort. Aber sieht sich auch mit Themen konfrontiert, mit denen sich die Mitarbeitenden auseinandersetzen müssen.

So ist die theologische Entwicklung eines Selbstverständnisses von NFS unumgänglich. NFS als diakonische Seelsorge zielt auf die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit der Betroffenen ab. Ob man sich dabei an Prinzipien orientiert oder der Solidaritätsbegriff angemessener erscheint, liegt in der inneren Einstellung und Empfindung von Notfallseelsorgenden. Beide Bezeichnungen treffen jedoch die theologischen Ansprüche gegenüber Betroffenen, Kirche und Öffentlichkeit.

In der Arbeit der NFS finden sich Mitarbeitende mit Menschen in verschiedenen Gefühlszuständen wieder. Betroffene in Krisen, Trauer oder auch in traumatisierten Zustand müssen von ihnen wahr- und ernstgenommen werden. Unter der Gefahr, in eine Pastormacht zu verfallen und diese zu nutzen, sind diese Betroffene durch Notfallseelsorgende zu betreuen. Dabei ist aber auch die selbstreflektierte Einstellung und das empathische Empfinden der Mitarbeitenden von großer Bedeutung. So ist auch ein Blick in die Bezugswissenschaften der NFS für die theologische und wissenschaftliche Profilierung und Weiterentwicklung wichtig und fließt so in die Arbeit und Qualifikation von Notfallseelsorgenden ein.

4. Aktuelle und zukünftige Herausforderungen der Notfallseelsorge

NFS wächst mit ihren Aufgaben und entwickelt sich dadurch weiter. Der technologische Fortschritt und der damit einhergehende medizinische Fortschritt sind nicht aufzuhalten und sollen auch nicht aufgehalten werden, aber dennoch sind Tote und Verletzte zu beklagen. Immer wieder hört man von großen Natur- und von Menschen

¹⁰¹ Vgl. a.a.O. S. XI: „Zusätzlich gibt es für den Bereich der Seelsorge einen Grundkurs Seelsorge“. Und für die Strukturierung des Seelsorgekurses: LUDWIG, Bernhard; WOLF, Joachim: Ausbildung von Ehrenamtlichen Notfallseelsorgenden (ENFS), in: Müller-Lange, et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 490 – 493.

verursachte Katastrophen. Mit dem Aufkommen des ISIS und terroristisch motivierten Anschlägen auf deutschen Boden, wie bspw. in einem Regionalzug in Würzburg oder am Olympia Einkaufszentrum in München, wächst in der Bevölkerung die Angst vor eben diesen Attentaten. Der Zuwachs von Immigranten aus vielen Teilen der Welt, auf der Flucht vor Terror, Krieg oder Armut, macht ein Reagieren der NFS nötig, da diese nun auch in Einsätzen mit anderen Religionen und Weltanschauungen in Kontakt kommt, die eine derartige Notfallunterstützung bisher nicht kennen. Durch Flüchtlinge und Arbeiter wächst die Pluralität religiöser Weltanschauungen in Deutschland und deren Kultur und Tradition, auf die NFS aufgrund ihres christlichen Verständnis - allen Menschen Zuwendung zu schenken - ohne Ansehen ihrer Person, Religion oder Herkunft, reagieren muss. Aber auch das Integrieren von NFS in Alarmstrukturen der Länder sowie weitere Profilierung sind Herausforderungen, denen sich NFS stellen will und muss. Hier sei nun auf drei Herausforderungen eingegangen, neben weiteren wie bspw. der Betreuung für Betroffene nach Anschlägen, welche sich NFS stellen muss.

4.1. Qualitätsmanagement innerhalb der Notfallseelsorge

Unter Qualitätsmanagement in der NFS versteht sich neben der Ausbildung von Notfallseelsorgenden auch die Fortbildung und Supervision der Mitarbeitenden.

Gefährdungsanalyse

Aufgrund des Arbeitsschutzgesetzes wurde auch für die Arbeit von Notfallseelsorgenden eine Gefährdungsanalyse erstellt, welche ausgewertet¹⁰² und daraus ein Handlungsbedarf abgeleitet wurde: „Es ist festzuhalten, dass die Mitarbeitenden in der NFS erheblichen körperlichen und psychischen Gefahren ausgesetzt sind. Aus fürsorglichen und präventiven Erwägungen gebietet es sich deshalb, für die eingesetzten Seelsorger eine Gefährdungsanalyse zu erstellen und geeignete Schutzmaßnahmen zu erstellen.“¹⁰³ Dieser Handlungsbedarf sieht neben der Aus- und Fortbildung der Mitarbeitenden verpflichtende Gruppensupervision für alle Einsatzkräfte der NFS vor, Versicherungsschutz für mögliche psychische Erkrankungen und Einsatzkleidung in Form von Einsatzweste und Sicherheitsschuhen.¹⁰⁴

¹⁰² Vgl. zur Auswertung: von WIETERSHEIM, Hanjo: Gefährdungsanalyse für die Tätigkeit in der Notfallseelsorge, in: Müller-Lange, et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 443 - 453.

¹⁰³ A.a.O. S. 441.

¹⁰⁴ Siehe: A.a.O. S. 455.

Qualitätsentwicklung

Für die NFS ist es wichtig ihre qualitativen Standards zu benennen und aufrechtzuerhalten, um mit anderen Organisationen Schritt halten zu können. Diese Qualitätssicherung ist auch im Hinblick auf Betroffene und Einsatzkräfte wichtig, sowie um das Spezifikum der NFS auf hohem Niveau zu halten.

Um Qualität messen zu können, ist es notwendig die Voraussetzungen bzw. Aufträge an NFS zu definieren und zu betrachten. Die Erfüllung des Auftrages kann dann Auskunft über die Qualität geben, welche vom Auftraggeber geprüft und teilweise rückgemeldet wird. Qualität kann also zum einen als Übereinstimmung von Realität und Anspruch definiert werden und zum anderen daran gemessen werden, ob das Versprochene erfüllt wurde oder nicht.¹⁰⁵ Ertel präsentiert in seiner Darstellung über das Qualitätsmanagement vier Versprechen, die NFS gegenüber verschiedenen Partnern hat und gleichsam erfüllen muss.¹⁰⁶

Versprechen gegenüber **Betroffenen**: Betroffene nach einem Geschehen haben gewisse Erwartungen an eine Betreuung. Sie hoffen auf seelsorgerliche Begleitung, Unterstützung in der Krise und Stärkung. NFS läuft Gefahr diese Bedürfnisse nicht zu erfüllen, wenn sie selbst zur Last für die Betroffenen wird, indem sie den nötigen Respekt vermissen lässt oder zu früh vertröstet.

Versprechen gegenüber **öffentlicher Auftraggeber**: Hierunter fallen Bund, Länder und Kommunen, die für die PSNV zuständig sind. NFS ist eine Anbieterin der PSNV und verpflichtet sich dabei zur Einhaltung gewisser Leitlinien für eine Akutbetreuung.

Versprechen gegenüber des **kirchlichen Auftraggebers**: Hierbei stehen die Koordinatoren der NFS im Mittelpunkt: zum einen müssen sie die Ansprüche gegenüber ihrem Auftraggeber vertreten, bspw. die Rückbindung des Handelns an die christliche Tradition und zum anderen müssen sie die nötigen Ressourcen für NFS zur Verfügung stellen, bspw. Personal mit einer geistlichen Ausbildung und Ausrüstung.

Versprechen gegenüber der **medialen Öffentlichkeit**: NFS arbeitet aufgrund ihres Einsatzbereiches häufiger als andere kirchliche Einrichtungen im Bereich medialen Interesses. Dieses mediale Interesse beginnt bei der Berichterstattung über die Beteiligung von NFS an Einsätzen oder die allgemeine Arbeit von NFS. Das heißt aber nicht,

¹⁰⁵ Vgl. ERTEL, Frank: Qualitätsmanagement in der Notfallseelsorge, in: Müller-Lange, et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 403.

¹⁰⁶ Vgl. hierzu und zu den Versprechen: A.a.O. S. 404 - 405.

dass Inhalte des seelsorgerlichen Gesprächs an die Öffentlichkeit geraten. Ertel schlägt hierfür die Lösung vor, Interviews mit Presse und Medien von einem Pressesprecher der NFS geben zu lassen, da dieser nicht aktiv in das Einsatzgeschehen eingebunden ist und so keine vertraulichen Inhalte an die Öffentlichkeit geraten können.

Neben den Versprechen unterteilt Ertel die Qualität der NFS in vier Kategorien:

- 1) Konzeptqualität. Diese bezieht sich auf das Konzept der NFS innerhalb eines bestimmten Bereichs, z.B. Leitstellenbereich oder Dekanat.
- 2) Strukturqualität: Bereitstellung von Sachmitteln, Personal und Ausrüstung, sowie die Überwachung und Begleitung bei der Einhaltung von Richtlinien zur Betreuung in der NFS.
- 3) Prozessqualität. Diese Qualität ist reflexiv und wird durch Supervision, Begleitung und Fachaufsicht gewährleistet und schließlich
- 4) die Ergebnisqualität. Sie überprüft ob die vorherigen Ziele und Qualitäten erfüllt wurden.

Die Qualitätsentwicklung und die Entfaltung qualitativer Standards erfolgt hierbei durch einen zirkulären Prozess: Ziele, Struktur und Konzept des jeweiligen NFS-Systems wird in der Planung erarbeitet, in der Durchführung einsatztaktisch erprobt, reflektiert, indem die Einsatzpraxis in Bezug zur Planung gesetzt wird und schließlich notwendige Änderungen vorgenommen, die wieder in der Planung münden.¹⁰⁷

Das seelsorgerliche Handeln von Mitarbeitenden der NFS ist im Einsatzgeschehen letztlich selbstverantwortet. Dies fordert aber eine gewisse Kompetenzschulung und Übung der Mitarbeitenden:

Die **geistliche** Kompetenz: Die Mitarbeitenden repräsentieren die göttliche Gegenwart in Notsituationen. Dies muss nicht immer verbal geschehen, aber immer in dem Bewusstsein der Mitarbeitenden sein. Diese Kompetenz drückt sich aber auch in Ritualen oder Gebeten aus. Dafür ist eine Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit ihrer eigenen Lebens- und Glaubenserfahrung wichtig. Diese Auseinandersetzung macht Notfallseelsorgende sprachfähig für diese Rituale und den Glauben.¹⁰⁸

Die **personale** Kompetenz: Hierbei ist die Herausforderung an die Mitarbeitenden der NFS, das nötige Verhältnis zwischen erwarteter Nähe in der Betreuung und nötiger professioneller Distanz zu bestimmen und zu halten. Hier ist kein Platz für narzissti-

¹⁰⁷ Siehe zu den einzelnen Qualitäten und Qualitätsentwicklung: A.a.O. S. 407 – 410.

¹⁰⁸ Vgl. A.a.O. S. 411.

sche Motivationen. Notfallseelsorgende müssen um ihre persönlichen Möglichkeiten und Grenzen wissen. Dies erfordert ein hohes Maß an Selbstreflexion. So kann NFS zur Lebens- und Glaubenshilfe werden und Betroffenen einen geeigneten und angemessenen Schutzraum bieten.¹⁰⁹

Die **kommunikative Kompetenz**: Als Mitarbeitende in der NFS ist es wichtig, das seelsorgerliche Gespräch emphatisch zu gestalten. Die Mitarbeitenden treten in bewussten Kontakt mit Betroffenen mit dem Wissen, eine solche Situation womöglich nie selbst zu erfahren. Daher ist auch jedes Reden von Mitfühlen fehl am Platz, wenn dem Seelsorgenden die Situation fremd ist. Dies ist besonders wichtig aufgrund der Verletzbarkeit der Betroffenen.¹¹⁰

Die **psychologische Kompetenz**: Der Einsatz in der NFS setzt neben des christlichen Spezifikums auch das Wissen um psychologische Reaktionen voraus. Fachwissen über ABR, PTBS und auch Notfallpsychologie sind unumgänglich.¹¹¹

Die **ethische Kompetenz**: Auch das Wissen um ethische Entscheidungen und Einstellungen der Kirche ist wichtig, wenn Notfallseelsorger/innen zu ethischen Beratern werden. Sie müssen die Entscheidung und Beratung seelsorgerlich mittragen können.¹¹²

Die **Feldkompetenz**: NFS ist Teil der Rettungskette und muss daher auch um einsatztechnische Abläufe der BOS Bescheid wissen. Den eigenen Einsatzbereich kennen und notfalls Aufgaben, die über diesen Bereich hinausgehen ablehnen, wie bspw. die technische Unterstützung der Einsatzkräfte.¹¹³

Letztlich bleibt nach Ertel noch die **kybernetische Kompetenz**: Diese scheint die wichtigste Kompetenz von Mitarbeitenden der NFS zu sein. Denn sie müssen soziale Systeme steuern und aktivieren. Die Kompetenz ist wichtig im Hinblick auf den Aufbau eines Schutzraums für die Betroffenen. Die Bedürfnisse der Betroffenen nach sozialer Interaktion muss erfüllt werden, auch die Anzahl der Kontakte ist wichtig. Hierzu gehört aber nicht nur das Aktivieren des persönlichen Umfelds der Betroffenen sondern auch das Weiterleiten oder Empfehlen nötiger Fachstellen.¹¹⁴

¹⁰⁹ Vgl. Ebd.

¹¹⁰ Vgl. A.a.O. S. 412.

¹¹¹ Siehe ebd.

¹¹² Vgl. Ebd.

¹¹³ Vgl. a.a.O. S. 413.

¹¹⁴ Siehe ebd.

4.2. Zusammenschluss in Arbeitsgemeinschaften

Wie bereits dargestellt, sind die Kirchen nicht die einzigen Anbieter auf dem Gebiet der Psychosozialen Notfallversorgung. Einen wichtigen Schritt in Richtung Profilierung der PSNV begann bereits mit dem Konsensusprozess durch das BBK 2007 - 2010. Hanjo von Wietersheim fasst diese Entwicklung gut zusammen: „Der Trend geht eindeutig hin zu integrierten Arbeitsgemeinschaften PSNV, in denen sowohl die Kirchen, als auch die Rettungsorganisationen zusammenarbeiten. Gemeinsam bringen sie ihr Personal ein und führen die Mitarbeitenden gemeinsam.“¹¹⁵ Jedoch ist dies aufgrund struktureller Voraussetzungen nicht immer möglich. In Kirchen-schwachen Regionen kann teilweise nicht genug Personal für NFS gestellt werden, da wird dann bspw. die PSNV vom KIT übernommen.

Es ist festgestellt worden, dass eine flächendeckende PSNV durch einzelne Anbieter nicht immer gewährleistet werden kann. Daher plädiert Hanjo von Wietersheim: „Das vom Freistaat Bayern und von mir als landeskirchlichem Beauftragten bevorzugte Modell ist eindeutig die Arbeitsgemeinschaft PSNV auf Landkreisebene, in der alle Anbieter gemeinsam tätig sind.“¹¹⁶ Mittlerweile gibt es auch einige Zusammenschlüsse zu Arbeitsgemeinschaften PSNV in denen auch die NFS integriert ist. Bereits vor Ende des Konsensusprozesses gab es eine Kooperationsvereinbarung zwischen der KEN und der JUH.¹¹⁷ Diese Vereinbarung kam aufgrund der hohen Überschneidung von Interessen beider Organisationen zusammen, nämlich dem christlich-evangelischen Glauben und Tradition, der die Basis des Engagements der beiden Organisationen ausmacht. Die Zusammenarbeit zwischen KEN und JUH begann bereits vor der Kooperationsvereinbarung an der Basis der Einsatzkräfte. So erkannten beide Organisationen ihre Ausbildungen bereits früh gegenseitig an, das KIT der Johanniter arbeitete früh mit der NFS zusammen, meist unter der Trägerschaft der Kirche. Beide Organisationen sind jeweils mit einem Vertreter in den Gremien der anderen Organisation mit beratender Stimme vertreten. Diese Kooperationsvereinbarung zur strategischen Partnerschaft trat 2009 in Kraft und soll die Zusammenarbeit, Kenntnisse und Fähigkeiten beider Organisationen stärken und vertiefen. Dabei „qualifiziert [die Vereinbarung] die Zusammenarbeit als

¹¹⁵ Interview, s. u. S. XII.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Zum folgenden siehe Kooperationsvereinbarung zur strategischen Partnerschaft.

bewusst gewollt und sie regt zum weiteren Ausbau an.“¹¹⁸ Dabei sind die zentralen Punkte: Ausbau der Zusammenarbeit, Aufbau eines gemeinsamen Angebots von PSNV auf örtlicher Ebene, Hilfe für deutschsprachige im Ausland nach Katastrophen, Erarbeitung von Qualitätsrichtlinien und die Förderung der Ausbildungsrichtlinien.¹¹⁹ Interessant ist dabei die gemeinsame Arbeit im Ausland. Hierbei unterstützt die JUH speziell geschulte Mitarbeitende der NFS auf logistischer Ebene bei der Durchführung von Auslandseinsätzen, bspw. bei der Betreuung von deutschsprachigen Betroffenen im Ausland. Die NFS wiederum bietet für die Helfer der JUH bei ausländischen Katastropheneinsätzen psychosoziale Unterstützung, den sogenannten on-scene-support.¹²⁰ Ein weiteres Beispiel, dass eine lokale Zusammenarbeit zeigt, ist die Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Notfallversorgung Kitzingen (AG PSNV KT). Diese ist ein Zusammenschluss aus verschiedenen Systemen und Organisationen, welche sich organisatorisch oder aktiv in die PSNV einbringen. So zählen neben Feuerwehr, BRK und JUH auch die NFS, Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Polizei und Landratsamt zu den Organisationen der Arbeitsgemeinschaft. Sie übernimmt alle Aufgaben im Bereich der Prävention, Akutphase und Nachbetreuung von Einsatzkräften und Betroffenen. So schöpft die AG PSNV KT aus einem großen Pool an Einsatzkräften und kann so eine Rund-um-die-Uhr Einsatzbereitschaft gewährleisten.¹²¹

4.3. Psychosoziale Notfallversorgung im interreligiösen Bereich

Man kann davon ausgehen, dass die Gründer von NFS bereits eine interreligiöse Begleitung von Betroffenen nicht ausgeschlossen haben, ist das doch auch in den Kasserler Thesen später bekräftigt worden. In Deutschland lebt schon die zweite oder auch schon dritte Generation von Gastarbeitern, unter ihnen auch Muslime. Seit einigen Jahren erfährt Deutschland wieder einen großen Zuwachs von Migranten und ihre Kultur und Religion mitbringen.

Der Bereich der interkulturellen Notfallbegleitung wird hier exemplarisch am Beispiel einer muslimischen Notfallbegleitung beleuchtet. Es gibt weitere Religionen und Weltanschauungen, anhand derer man die Herausforderung einer psychosozialen Not-

¹¹⁸ FISCHER, Knuth: Kooperationsvereinbarung, in: Müller-Lange et al.: Handbuch Notfallseelsorge, S. 505.

¹¹⁹ Vgl. Kooperationsvereinbarung.

¹²⁰ Vgl. FISCHER: Kooperationsvereinbarung, S. 506.

¹²¹ Vgl. Vereinbarung auf der Website der AG PSNV Kitzingen.

fallversorgung aufzeigen kann: Bspw. das Judentum, östliche Religionen aber auch atheistischen Weltanschauungen.

Zu Beginn der Betrachtung soll ein kurzer Einblick in die interkulturelle Notfallbegleitung dargestellt werden: Thomas Lemmen schreibt in einem Beispiel, wie bereichernd die Arbeit der NFS mit muslimischen Notfallbegleitern ist. Die NFS wird zu einem Suizid eines türkischen Familienvaters gerufen. Begleitet von einer muslimischen Notfallbegleiterin kommt der Notfallseelsorger an und versucht Kontakt mit der Ehefrau aufzunehmen, ohne Reaktion. Erst als die Notfallbegleiterin sie auf Türkisch anspricht scheint sie „ihre Worte zu finden“¹²². Erst danach kommt es zu einem Gespräch zwischen allen Beteiligten.¹²³

Um die muslimische Notfallbegleitung zu verstehen, soll zuerst ein Blick auf das islamische Seelenverständnis gewagt werden, anhand dessen dann auch Aufgaben und Themen der Notfallbegleitung durchdekliniert werden sollen.

Seelsorge im Islam steht sowohl in Verbindung mit der göttlichen Offenbarung und andererseits steht sie in Verbindung mit der Wissenschaft. So verbindet Seelsorge zum einen das himmlische mit dem irdischen und benötigt beide Aspekte. Beide können nicht ohne einander, denn die Religion, die Offenbarung ist ausschlaggebend für die Ziele der Seelsorge, die Wissenschaft dafür, dass diese Ziele durch geeignete Methoden umgesetzt werden können. Dabei ist jedoch jeder Moslem verantwortlich für seine geistige Entwicklung, aber auch für die von Notleidenden, indem er ihnen beisteht, Sorgen mitträgt und mithilft. Dies ist im Islam mittlerweile soweit gewachsen, dass man auch hier diakonische Einrichtungen vorfindet, bis hin zu einer Telefon- und Internetseelsorge, welche dem Amt für religiöse Angelegenheiten angeschlossen sind.¹²⁴

Dabei ist die Seele dem Leib nur geschenkt. Sie macht den Menschen zu einem Geisteswesen, vom Zeitpunkt seiner Zeugung bis zu seinem Tod. Die Seele kann ohne den Körper weiterleben, jedoch nicht der Körper ohne Seele. Durch diese Seele, die der Mensch von Allah¹²⁵ geschenkt bekommt verfügt der Körper über ihre Mechanismen, jedoch bleibt die Seele in der Obhut Allahs.¹²⁶ Die Seele entspricht auch einem „göttli-

¹²² LEMMEN, Thomas: Muslimische Notfallbegleitung, in: Müller-Lange, et al. (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, S. 500.

¹²³ Vgl. hierzu: Ebd.

¹²⁴ Vgl. zu diesem Absatz: SEYYAR, Ali: Seelsorge in islamischer Tradition, in: Wenz; Kamran (Hg.), S. 35 f.

¹²⁵ Der übliche Sprachgebrauch unterscheidet zwischen Gott als Entität christlicher Theologie und Allah als Entität islamischer Theologie. Daher schieße ich mich im Folgenden dieser Unterscheidung an und verwende Gott im Kontext christlicher Theoriebildung und Allah für islamische Theoriebildung.

¹²⁶ Vgl. Koran Sure Al-Isra 17:85.

chen Funken¹²⁷ der dem Menschen eingepflanzt ist und welchen er am Brennen halten und entfachen kann, indem er sich den göttlichen Geboten anpasst und dadurch das göttliche in ihm drin entdeckt: „Gott gibt somit dem Menschen die Möglichkeit, sich selbst (seine Seele) und damit seinen Schöpfer zu entdecken.“¹²⁸ Gegen diese Entdeckung kann sich der Mensch aber auch wehren, in dem er sich dem göttlichen Willen entzieht. Neben der Seele gibt es im menschlichen Körper noch das tyrannische Ego. Dieses Ego verleitet den Menschen und versucht sein Seelenheil zu gefährden. Der Mensch agiert dann nicht mehr als soziales Wesen in der Welt.¹²⁹

Mit dieser Darstellung könnte man „Seel-Sorge“ nicht nur diakonisch deuten, sondern auch eschatologisch im Hinblick auf das bei-Allah-bleiben bzw. zu-Allah-zurückführen des Moslems. Seel-Sorge wäre damit auch Begleitung und Bestärkung des Moslems sich an Allahs Weisungen und Gebote zu halten, um seine anvertraute Seele zu bewahren und nicht durch das tyrannische Ego kleinzuhalten. Natürlich müssten solche theologischen Annahmen und Deutungen mit Geistlichen des Islams geklärt werden. Diese Inhalte könnten dann auch in Fortbildungen für Notfallseelsorgende einfließen, um so eine Empathie mit muslimischen Gläubigen zu schaffen. Weiter ist es von Vorteil, wenn sich PSNV und damit auch NFS in ihrer politischen Struktur mit den muslimischen Gemeinden vor Ort vernetzen, Notfallansprechpartner haben oder auch Übersetzer für Notfälle. Eine vorerst letzte Überlegung ist in wie fern man eine islamische Telefonseelsorge für Einsätze im interreligiösen Bereich einbinden kann und auch nützlich ist.

Jedoch kennt der Islam den Begriff „Seelsorge“ nicht in dem Bedeutungsspektrum, wie ihn das Christentum versteht. Im Islam herrscht eine Art Fürsorgeprinzip, welches auf das gegenseitige Helfen und Unterstützen in seelischer aber auch in sozialer Not angewiesen ist. Der Islam kennt hierfür die Verpflichtungen für die Gemeinschaft (Fard al-Kifaya) und die Verpflichtung des Einzelnen (Fard al-Ain). Beide gehören zur islamischen Glaubenspraxis. Unter die Fard al-Kifaya fällt dann auch die Sorge um Menschen in Nöten. Dabei sind beide aufeinander angewiesen, der Helfende wie auch der

¹²⁷ SEYYAR: Seelsorge, S. 37.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Vgl. hierzu: A.a.O. S. 36 - 38.

Hilfesuchende. Beiden ist in diesem Fürsorgeprinzip eine wichtige Rolle zuteil geworden.¹³⁰

In Deutschland (vor allem Frankfurt/Main) haben sich Imane, wie auch ehrenamtliche Muslime um eine Begleitung in Not für Muslimen gekümmert. Aber eine Art institutionalisierte Notfallbegleitung, wie sie die NFS ist, stellt nun ein komplett neues Handlungsfeld dar. Dieses Handlungsfeld macht es aber möglich, die Begleitung von Muslimen in den Strukturen der NFS zu organisieren und zu gewährleisten. Hierbei ist es immens wichtig, dass die muslimischen Notfallbegleiter neben ihrer persönlichen Voraussetzungen auch fachlich in psychologischen und islam-theologischen Grundlagen aus- und fortgebildet werden.¹³¹ Diese Bildung kann natürlich auch für Mitarbeitende der NFS von großem Vorteil sein.

In diesem ganzen Fürsorgeprinzip des Islams steht auch noch die Hoffnung des Moslems, dass Allah selbst zur Hilfe eilt, wenn man sich um seine Mitmenschen sorgt. Diese Sorge gilt dabei nicht nur den Moslems, sondern hat ebenfalls wie die kirchliche NFS einen gesamt menschlichen Anspruch.¹³²

Ein weiterer Punkt, den man in der Arbeit als Notfallseelsorgende im Einsatz mit Muslimen nutzen kann, ist das Nachbarschaftsverhältnis. Der Nachbar wird zu einer Stütze, da er das Leid und die Not des Betroffenen nahezu unmittelbar miterlebt. Durch diese, vielleicht auch ungewollten Informationen, „geht ein Teil des Privaten auf den Nachbarn über.“¹³³ So wird der Nachbar zu einem wichtigen Baustein auch im islamischen Fürsorgeprinzip und nimmt „in der Reihe der zur Hilfe verpflichteten Menschen eine Position nach den Verwandten und vor der islamischen Umma [Gemeinde, Anm. T.W.] ein.“¹³⁴

Dieses Nachbarschaftsverhältnis dient also im Notfall dazu, ein erstes soziales Netz aufzubauen, damit NFS sich nach und nach aus dem Einsatzgeschehen herauslösen kann und die soziale Stabilisierung der Betroffenen weiterhin gewährleistet ist.

Welche Rolle hat nun der Notfallbegleiter im Einsatz? Die wohl wichtigste Grundlage für muslimische Notfallbegleiter ist wohl der, dass sie nicht die Trauergemeinde ersetzen, sondern nur in einer ersten Akutphase vor Ort sind. Notfallbegleiter ersetzen

¹³⁰ Vgl. a.a.O. S. 35 f.

¹³¹ Vgl. YARDIN, Nigar: Theologische Grundlagen der islamischen Fürsorge und Anforderungen an eine Notfallbegleitung für Muslime, in: Lemmen, et al. (Hg.): Notfallbegleitung für Muslime und mit Muslimen, S. 19 f.

¹³² Vgl. a.a.O. S. 21 f.

¹³³ A.a.O. S. 24.

¹³⁴ Ebd.

nicht das Fürsorgeprinzip und können daher weder eine Totenwache, Totenwaschung oder auch Beisetzung gewährleisten, jedoch sind sie Teil des Prinzips.¹³⁵ Wie auch die christliche NFS besteht ihre Hauptaufgabe vornehmlich im Da-sein-für-andere: Die erste Betreuung von Betroffenen unmittelbar nach der Krise oder Katastrophe. Dabei nimmt der Notfallbegleiter verschiedene Rollen ein: zum einen achtet er seine Gesprächspartner/innen und nimmt sie als Menschen wahr, weiter nimmt er eine Vermittlerrolle zwischen Betroffenen, Einsatzkräften und Beteiligten (Verwandte, Nachbarn, Zeugen, etc.) ein. So ist der Notfallbegleiter in erster Linie Mensch und „nicht der explizite Vertreter des Islam“¹³⁶. Er ist ebenso als Einsatzkraft darauf vorbereitet, religiöse und rituelle Handlungen mit den Betroffenen zu praktizieren, Gebete zu sprechen oder auch nur zuzuhören. Dabei ist es hilfreich, sich mit einem islamtypischen Grußwort oder bekannten Formel zu begrüßen, denn das schafft Vertrauen und zeigt eine gewisse Kenntnis des Notfallbegleiters. Weiter zählt es auch zum Islam, dass Vereinbarungen und Gespräche der Geheimhaltung unterliegen oder nur mit Zustimmung des Gegenübers weitergegeben werden dürfen. Sollte es aber doch zu einer Vernehmung durch staatliche Behörden kommen, kommt die Vermittlerrolle des Notfallbegleiters ins Spiel. Denn hier gilt es den Betroffenen eine Handlungsweise zu vermitteln. Ähnlich wie in der NFS werden Betroffene auf die Arbeitsabläufe von Feuerwehr und Rettungsdienst, sowie auf kriminaltechnische Untersuchungen vorbereitet und diese auch erläutert. Hierbei geraten Rettungskräfte oft in die Situation, in dem sie auf ein Menschenverständnis eines anderen Kulturkreises stoßen. Bspw. im Bereich zwischen Mann und Frau sind diese Diskrepanzen zu spüren: „Der islamische Glaube prägt eine Umgangsform zwischen Männern und Frauen, welche auf einem bestimmten Verständnis von Intimität und Unversehrtheit des Körpers beruht.“¹³⁷ Den Betroffenen muss der Notfallbegleiter erklären, warum die Rettungskräfte nun den Verunfallten entkleiden, nämlich um bspw. eine Herz-Lungen-Wiederbelebung durchzuführen. Der Koran stellt das Leben eines Einzelnen über die vermeintliche Intimitätsverletzung.¹³⁸

Im Allgemeinen kann man sich also für eine gemeinsame Arbeit von Notfallseelsorgenden und Notfallbegleitenden aussprechen. Dabei sollte es kein Nebeneinander ei-

¹³⁵ Siehe hierzu: A.a.O. S. 34.

¹³⁶ A.a.O. S. 35.

¹³⁷ A.a.O. S. 38.

¹³⁸ Vgl. ebd.

ner christlichen NFS und einer islamischen Notfallbegleitung werden, sondern ein mit- und füreinander in einer Art Arbeitsgemeinschaft. Denn auch muslimische Mitbürger/innen haben hier das Problem, dass in den Städten die gewohnte Struktur weggefallen ist und die Voraussetzungen in Deutschland andere sind als in ihrer Heimat. Das soziale Nachbarschaftsnetz existiert nicht mehr und die Fürsorgemechanismen greifen nicht mehr. Um sich aber in dieser Art von Zusammenarbeit zu unterstützen, müssen sich beide Systeme einig werden und vor allem auf muslimischer Seite verschiedene Punkte bedenken:

- 1) Gemeinsame Aufarbeitung des Themenfeldes mit der NFS.
- 2) Das Aufgabenfeld muss, trotz seiner vermeintlichen Selbstverständlichkeit, benannt werden.
- 3) Eine Rund-um-die-Uhr Bereitschaft muss gewährleistet werden können.
- 4) Notfallbegleitung soll nicht nur für Muslime da sein, sondern über die Einbindung in ein System auch für andere.
- 5) Umgang mit besonders belastenden Situationen, vor allem wenn Scham von Seiten der Betroffenen empfunden wird.¹³⁹

So sollte muslimische Notfallbegleitung ebenfalls in Arbeitsgemeinschaften mit anderen Psychosozialen Systemen integriert werden, um dann in gegenseitiger Unterre- dung und Fortbildung zu agieren. Sollte es keine Notfallbegleitung geben, so soll doch dazu geraten werden, sich in Netzwerken mit den islamischen Gemeinden vor Ort zu- sammenzuschließen.

Zusammenfassung

NFS ist mit vielen Herausforderungen konfrontiert, welche sowohl in der persönlichen Absicherung der Einsatzkräfte, als auch in der qualitativen Betreuung und Begleitung von Betroffenen liegen. Qualitative Standards wurden daher für die NFS formuliert und dienen zur Qualitätssicherung gegenüber Betroffenen, Kommunen, Kirche und der Öffentlichkeit. Zu dieser Qualitätssicherung tragen Supervision, Aus- und Fortbil- dung, sowie Schulung der Kompetenzen bei.

¹³⁹ Vgl. KARAHAN, Abdulgani Engin: Notfallbegleitung für Muslime oder mit Muslimen? In: Lemmen et al. (Hg.): Notfallbe- gleitung für Muslime und mit Muslimen, S. 42 – 45.

Auch die Einsatzbereitschaft für Notfallseelsorgende ist ein Zeichen der Qualität und Erreichbarkeit von NFS. Durch Kooperationen und Arbeitsgemeinschaften wird dies gewährleistet.

Der Bereich einer interkulturellen Seelsorge ist mittlerweile auch schon theoretisch in der NFS besprochen worden. Hier ist neben der muslimischen Notfallbegleitung, die Schulung von Notfallseelsorgenden im interkulturellen Bereich wichtig, ebenso die Vernetzung mit nicht christlich-religiösen Gemeinschaften vor Ort.

5. Ziel und Ausblick: Notfallseelsorge als Impulsgeber für eine solide Krisenintervention

Die Betreuung von Menschen in Krisen und Nöten, wie sie heute durch die NFS geschieht, ist seit Beginn des Christentums angelegt. Sie durchlief viele Stadien der Entwicklung, bis sich im 20. Jahrhundert, mit der Einführung eines präklinischen Rettungswesens, die kirchlichen Spitalorden daran beteiligten Verletzte zu versorgen. Bei dieser Versorgung schwang immer auch ein seelsorgliches Kümmern um die seelischen Nöte der Verletzten mit. So entstand auch der Gedanke der Standortpfarrer in MHD und JUH als Begleiter für Einsatzkräfte und Betreuer für Betroffene. Auch Katastrophen und Unglücke verwiesen den Menschen darauf, dass sein Leben nicht unendlich ist. Eschede, Loveparade Duisburg, der Absturz der Germanwings-Maschine führen vor Augen, wie schnell und auf welche Weise menschliches Leben beendet werden kann. Auch Naturkatastrophen werfen immer wieder die Frage nach dem „Warum“ auf. Aber auch „kleine“ Unglücke ohne großes mediales Interesse bedeuten für die Betroffenen eine erhebliche Krise. In dieses Gebiet, der Katastrophen und Unglücke begibt sich die Kirche hinein und will nah bei den Menschen sein, sie stützen und trösten. Dabei hat sich das heutige Konzept der NFS von unten her entwickelt. Über Erfahrungen von Pfarrern in Feuerwehr und Rettungsdienst und erste Ansatzpunkte für eine geistliche Betreuung, über den Zusammenschluss zur KEN und der Einrichtung von Bundeskongressen Notfallseelsorge, bis hin zu einem Konsensusprozess durch das BBK in dem sich NFS neben weiteren Anbietern der PSNV wiederfindet. Dabei durchlief die NFS aber auch eine theologische Profilierung. Ob man diese Profilierung nun als Prinzip versteht oder als Solidarität ist zweitrangig. Wichtig ist das Bewusstsein, dass NFS

nicht alleine in einem eigenen Raum agiert, sondern sich in einem Zusammenspiel von Hilfsorganisationen, Betroffenen, Öffentlichkeit, Politik und Kirche befindet.

Dabei ist es von Bedeutung, wenn NFS weiterhin ernstgenommen werden will, sich in diesen Räumen zu orientieren und zu qualifizieren. Dies kann durch Aus- und Fortbildung aber auch durch Supervision und Kompetenzschulungen im Umgang mit Einsatzkräften und Menschen in Trauer, Krisen und Trauma geschehen. Dabei bringt NFS, neben der gemeinsamen Grundausbildung ihr Spezifikum in die PSNV ein, nämlich in dem sie durch vertraute Worte und Rituale Menschen, mit denen sie während des Einsatzes in Kontakt tritt, stützt und an vorhandene christliche Prägungen anknüpft. Hierbei zwingt sie diese nicht auf, sondern bietet sie lediglich an, denn NFS wendet sich vorurteilsfrei und religionsoffen allen Menschen zu. Sie arbeitet vernetzt mit anderen Anbietern von PSNV oder aber auch mit Geistlichen und Menschen anderer Religionen zusammen. So entstand auch in Anlehnung an die NFS, die muslimische Notfallbegleitung, welche vor allem in Großstädten wiederzufinden ist. Diese interkulturelle und interreligiöse Notfallbegleitung wird auch weiterhin Thema der NFS bleiben, solange Menschen aus verschiedenen Ländern der Erde in Deutschland miteinander leben. Aber auch das Aufrechterhalten der qualitativen Arbeit von NFS und das Bereitstellen von Notfallseelsorgenden muss gewährleistet werden. Diese Herausforderungen sind jedoch nicht ohne kommunikative und unterstützende Vernetzung und Vereinbarungen zu meistern. NFS muss, um weiterhin aktionsfähig zu bleiben, sich in Arbeitsgemeinschaften engagieren oder zumindest ein starkes Netzwerk an Ansprechpartnern aufbauen. Dabei gilt es nie den Bezug zum örtlichen Pfarramt zu verlieren und immer wieder zu knüpfen. NFS ist also eine wichtige Institution, welche Kirche im medialen und öffentlichen Interesse vertritt, auf der Basis des christlichen Glaubens und Tradition handelt und offen sich Menschen in Krisen zuwendet: „Notfallseelsorge ist somit eine unerlässliche, ergänzende Form kirchlicher Seelsorge“¹⁴⁰

¹⁴⁰ Hamburger Thesen.

Literaturverzeichnis

Alle Abkürzungen halten sich an Siegfried. M. SCHWERTNER: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/Boston ³2014.

Lexika

- BETZ, Dieter; BROWNING, Don S.; JANOWSKI, Bernd; JÜNGEL, Eberhard (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen ⁴2006.

Literatur

- DINGEL, Irene (Hg.): Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Göttingen 2014.
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN: Gut, gerne und Wohlbehalten arbeiten. Handreichung für die Erstellung von Dienstordnungen für Pfarrerrinnen und Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München 2015.
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN: Ordnung für die Notfallseelsorge und die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, München 2002. (KABl 5/2002)
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN: Ordnung für die Notfallseelsorge und die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst im Rahmen der Psychosozialen Notfallversorgung in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, München 2017. (KABl 9/2017, beschlossen im Landeskirchenrat 11./12.07.2017)
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN: Wem sind wir die Nächsten? Kirchliche Erreichbarkeit in Notfällen, München 2017. (KABl 9/2017)
- RAT DER EVANGELISCHE KIRCHE DEUTSCHLAND (Hg.): Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen. Eine Handreichung für kirchliche Mitarbeiter. Hannover ³1978.
- KAST, Verena: Trauer. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Stuttgart 1999.
- KREMER, Raimar: Seelsorge im Blaulichtgewitter. Eine pastoraltheologische Untersuchung zur Notfallseelsorge, Stuttgart 2016.
- KONFERENZ EVANGELISCHE NOTFALLSEELSORGE IN DER EKD: Hamburger Thesen, Hamburg 2007.
- KONFERENZ EVANGELISCHE NOTFALLSEELSORGE IN DER EKD: Kasseler Thesen, Kassel 1997.

- KONFERENZ EVANGELISCHE NOTFALLSEELSORGE IN DER EKD; JOHANNITER UNFALLHILFE E.V.: Kooperationsvereinbarung zur Strategischen Partnerschaft, Kassel 2009.
- LEMMEN, Thomas, YARDIM, Nigar; MÜLLER-LANGE, Joachim (Hg.): Notfallbegleitung für Muslime und mit Muslimen. Ein Kursbuch zur Ausbildung Ehrenamtlicher. Gütersloh 2011.
- MÜLLER-LANGE, Joachim; RIESKE, Uwe; UNRUH, Jutta (Hg.): Handbuch Notfallseelsorge, Edewecht 2013.
- SADOWSKI, Sigurd: Kirche wo Not ist – wo Kirche Not ist. Notfallseelsorge als parochiale Aufgabe, Leipzig 2014.
- VON WIETERSHEIM, Hanjo: Geschichte der Notfallseelsorge. 2015 auf: <http://www.psnv-kitzingen.de/informationen/geschichte-der-notfallseelsorge/> (zuletzt aufgerufen: 21.08.2017)
- WENZ, Georg; KAMRAN, Talat (Hg.): Seelsorge und Islam in Deutschland. Herausforderungen, Entwicklungen und Chancen, Speyer 2012.

Interview

- Mit Kirchenrat Hanjo von Wietersheim, Beauftragter für Notfallseelsorge der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Geführt am: 25.05.2017. (nicht veröffentlicht)

Websites

- Deutsches Rotes Kreuz - Geschichte: <https://www.drk.de/das-drk/geschichte/das-drk-von-den-anfaengen-bis-heute/?page=1897-1903> (zuletzt aufgerufen: 21.08.2017)
- Norddeutscher Rundfunk - Sturmflut: <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Die-Nacht-in-der-Wasserkam,grossesturmflut2.html> (zuletzt aufgerufen: 21.08.2017)
- Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Notfallversorgung Kitzingen - Vereinbarung: <http://www.psnv-kitzingen.de/%C3%BCber-uns/delegiertensitzung/> (zuletzt aufgerufen: 21.08.2017)
- Notfallseelsorge: <http://notfallseelsorge.de/index.php/Logo.html> (zuletzt aufgerufen: 21.08.2017)

Interview mit Kirchenrat Hanjo von Wietersheim, Beauftragter für Notfallseelsorge der ELKB

1. Vorreiter/Vorbereiter einer kirchlichen Notfallseelsorge?

Inhaltlich oder kirchlich gab es da schlicht nichts vorher, es gab natürlich die Seelsorge bei der Polizei und dem Militär und es gab vor allem in Baden Württemberg sehr sporadisch Feuerwehrkurat. Aber wirkliche Vorbereitung der Notfallseelsorge (NFS) gab es nicht. Es gab einen ersten Ansatz, aber das war in Zusammenarbeit mit diesen Feuerwehrkurat, bei dem ein Kirchenrat Kilger da eine Rolle gespielt hat. Der hatte zusammen mit anderen eine Broschüre entwickelt: „kirchliches handeln in Notfällen“ wurde nach der großen Flut in HH erarbeitet, wo sie einfach gemerkt hatten, die Kirche ist nicht in der Lage auf eine solche Katastrophe angemessen zu reagieren. Diese Broschüre wurde dann von verschiedenen Institutionen unter anderem von den Johannitern oder der Kirche wieder herausgegeben, eigentlich unverändert. Sie war aber die einzige Schrift, die einzigen schriftlichen Gedanken in dieser Hinsicht und hat sich dann eigentlich erübrigt, weil die Autoren annahmen das könnte man EKD weit machen. Aber dann stellten sie fest, Katastrophen, -schutz und Rettungsdienst ist ja Ländersache und da war das Ding dann wieder eingeschlafen und existierte nur noch ein bisschen fort. Aber ansonsten gab es da keine Vorbereitung.

Die NFS fing damit an, als ich Vikar und in der Feuerwehr war und wir dann einfach sahen wenn wir Tote hatten, dass sich immer die Frage stellte, wer segnet die aus und da schauten natürlich alle immer mich an und wenn dann die Polizei kam und fragte, wer kommt den jetzt mit zu den Angehörigen die Todesnachricht überbringen, dann schauten sie auch alle mich an. Das waren so die ersten Erfahrungen die ich hatte, als Vikar in Veitsbronn und ich hatte dann angefangen die ersten Artikel mal zu schreiben, interessanter Weise immer nur in Rettungsdienst(RD) -zeitschriften. Kirchliche Zeitschriften wollten davon nichts wissen. Also Sonntagsblatt oder Pfarrerblatt die hatten da kein Interesse dran. Da hatte ich dann als Pfarrer. z.A. in Nordhalben das erste System in dieser Richtung aufgebaut. Also wir haben bei der Feuerwehr eine eigene Schleife [zur Alarmierung über Funkmeldeempfänger, anm. T.W.] bekommen, wenn sie also einen Pfarrer. brauchten. Durch die Artikel, die ich geschrieben hab, habe ich den Pfarrer Mattke kennengelernt, der war vor allem beim Roten Kreuz (RK) und gemeinsam haben wir dann den Begriff der NFS erfunden, den gab es davor noch nicht. Daraufhin hat die Landeskirche eine Stelle für NFS als Projektstelle errichtet, die ich dann bekommen habe. Damit fing dann die institutionalisierte NFS an. Also einen wirklichen Vorläufer gab es nicht, aber es war natürlich schon immer in der Geschichte angelegt, bei der Johanniter Unfallhilfe (JUH) gab es so etwas, es war immer die Idee: Pfarrer sollten in Katastrophen und Notfällen auch da sein, aber technisch umgesetzt oder inhaltlich wurde darüber nie nachgedacht oder daran gearbeitet.

2. Geschichtliche Entwicklung der Notfallseelsorge in Deutschland und Bayern.

Die Notfallseelsorge fing eigentlich hier in Bayern an, es gab aber drei Entwicklungen parallel: Ich habe hier in Bayern die NFS aufgebaut, also dezidiert die Betreuung der Betroffenen, Frank Waterstraat hat damals in Hannover seine Diplomarbeit über Seelsorge in der Feuerwehr, bzw. Berufsfeuerwehr geschrieben und Andreas Müller-Cyran hat angefangen das Kriseninterventionsteam (KIT) in München aufzubauen. Diese drei Sachen liefen mehr oder weniger parallel in dieser Zeit. Die Zusammenarbeit mit Frank Waterstraat lief sehr gut, weil wir erkannt haben: es sind zwei unterschiedliche Felder. Wobei uns aber nicht ganz klar war wie weit die vermischt werden können oder wie weit sie getrennt werden müssen. Eine Zeitlang dachten wir, wir könnten das zusammenfassen, das war damals wo wir die AGS – also die Arbeitsgemeinschaft Seelsorge, aufgebaut haben, aber dann haben wir fachlich gemerkt, dass es eben doch zwei ganz unterschiedliche Felder sind. Auf der einen Seite Betreuung von Betroffenen und auf der anderen Begleitung und Unterstützung der Einsatzkräfte.

Das hat sich ja auch in die Gegenwart durchgezogen, in die Unterteilung zwischen Psychosoziale Notfallversorgung für Betroffene (PSNV-B) und PSNV-Einsatzkräfte (PSNV-E), da wir einfach gemerkt haben: das sind unterschiedliche Ausbildungen und unterschiedliche Bereiche und genauso natürlich auch in der Kirche, weil wir einfach gemerkt haben: das tut nicht gut, wenn wir das vermischen.

Mit Andreas Müller-Cyran war es nicht so einfach, weil wir natürlich von unterschiedlichen Voraussetzungen her kamen. Ich kam aus dem Bereich der Kirche, der gesagt hat: Natürlich ist die Betreuung von Betroffenen kirchliche Aufgabe und hier müssen wir in Krisen- und Notfallsituationen tätig werden als Kirche. Während Andreas aus dem Bereich der Rettungsorganisationen kam und sagte: Wir sind hier nicht nur die Vitalfunktionenmechaniker sondern müssen auch für die Psyche der Leute arbeiten und zur Prävention posttraumatischer Belastungsstörungen beitragen und er hatte damals einfach auch schlechte Erfahrungen mit Kirche gemacht. Deswegen hat er gesagt: das baue ich in den Rettungsorganisationen auf. Damit hatten wir auf einmal eine komplette Konkurrenzsituation, obwohl wir ein Arbeitsfeld hatten, in das wir aus unterschiedlichen Richtungen rein gegangen sind. Diese Konkurrenz war eine ganze Zeit lang da, bis wir dann doch wieder im Konsensus-Prozess zusammengefunden haben und alle gemerkt haben: Keiner kann es alleine machen und auch die anderen machen da gute Arbeit und sind so zu einem guten Konsens gekommen und grundsätzlich zu einer guten Zusammenarbeit. Das waren so diese Drei Entwicklungsstränge die sich damals ergeben haben welche jetzt im Bereich PSNV wieder zusammengelaufen sind.

3. Ziel einer kirchlichen Betreuung in akuten Krisen menschlichen Lebens?

Erstmal geht es einfach nur um die Unterstützung von Menschen, es geht noch gar nicht um die Religion. Es geht einfach nur darum, dass wir sehen Menschen sind in

Krisen und denen geht's nicht gut und es ist unsere Aufgabe ihnen zu helfen. Und wir fragen gar nicht danach, welche Religion haben die oder ob sie überhaupt religiös sind, sondern wir nehmen einfach wahr: Menschen sind in Krisen, Menschen sind in Not und es ist Ziel der Kirche ihnen zu helfen. Ganz wie der barmherzige Samariter der eben auch nicht beachtet hat: Das ist gar kein Samariter, dem helfe ich nicht! Sondern da ist einer in Not, dem will ich helfen! Von daher ist erst mal definitiv das Ziel wirklich Menschen zu helfen, sie zu unterstützen und wenn dann irgendwann deutlich wird, dass wir von der Kirche kommen oder in der Betreuung merken, da sind Glaubensgrundlagen die wir für die betroffenen anzapfen können, dann tun wir das gerne und dann hilft es auch und haben da auch die Rituale wie Aussegnung oder das gemeinsame Gebet. Das geschieht aber nur wenn sowas vorhanden ist oder angefragt wird, dass wir zum rein psychosozialen Bereich den religiösen hinzu bringen können, aber der ist im ersten Moment deutlich im Hintergrund.

4. Verankerung der Notfallseelsorge in den „Verfassungen“ der Kirchen?

Vom Inhalt natürlich, von ihrem Selbstverständnis her war Kirche immer schon für Menschen in Krisensituationen oder Notfällen da. Inhaltlich war es nie eine Frage. Es kommt jetzt zusätzlich, das wir in den Landkreisen zusätzlich Ordnungen für die NFS erarbeiten, die einfach ein bisschen genauer konkretisieren was getan wird und wer dann dafür verantwortlich ist und wer dann bspw. die Gelder zur Verfügung stellen muss – in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sind es die Dekanate – aber weiter oben, als in solchen Ordnungen ist NFS eigentlich nicht beschrieben. Aber auch andere Seelsorgebereiche, also Polizei-, Feuerwehr- und Kranknehausseelsorge sind im Wesentlichen durch Ordnungen beschrieben und nicht weiter oben, sondern dass ist es dann eher durch den theologischen Befund. [also braucht es eine Verankerung in den Verfassungen nicht, Zwischenfrage T.W.] würde ich im Augenblick nicht sagen, das ist auch nicht die Frage. Auch in Umfragen unter Gemeindegliedern zeigen ganz deutlich: wir möchten, dass Kirche auch in Notfällen für uns da ist. Da hängt kirchliche Struktur eigentlich deutlich den Wünschen der Menschen hinterher.

5. Ökumenisches Bestreben?!

Also die NFS war von Anfang an ökumenisch aufgebaut. Es haben immer sowohl evangelische als auch katholische daran mitgearbeitet. Es war auch von beiden Kirchen her nie hinterfragt das in Notfällen ein Seelsorger, eine Seelsorgerin da ist und dass es nicht entscheidend ist, ob er jetzt evangelisch oder katholisch ist. Wobei natürlich, wenn es jetzt Beispielsweise zu einer Krankensalbung oder so was kommt, es immer versucht wird einen Geistlichen der richtigen Konfession herzuholen aber im Notfall ist es wichtig dass jemand da ist – Also von Anfang an eine ganz enge ökumenische Zusammenarbeit. Ein bisschen Problematisch war es, vor allem hier in Bayern, als dann die katholischen Strukturen angefangen haben über NFS nachzudenken und die NFS zu regeln – wir haben ja eine Landeskirche zu sieben Diözesen, die ja jeweils eige-

ne Kirche sind und auch jeweils eine eigene Ordnung der NFS haben – das hat uns ungefähr drei Jahre zurückgeworfen. Vorher haben wir einfach locker ökumenisch zusammengearbeitet aber ab dem Moment, als die Diözesen angefangen haben das Ganze zu strukturieren hat es auf katholischer Seite einen großen Halt gegeben und unsere Arbeit dadurch erst einmal sehr behindert. Mittlerweile geht es wieder ganz gut, aber wir haben es nach wie vor so, dass die Struktur der Diözesen uns in der katholischen Kirche massiv behindert, weil jede Diözese etwas eigenes macht, z.B. im Bereich Krisenseelsorge in Schulen hat jede Diözese ein eigenes System mit eigenen Regeln und das behindert natürlich die landesweite Zusammenarbeit. Aber nach wie vor geht es insgesamt gar nicht ohne die Ökumene und in den wesentlichen Fragen sind wir uns auch einig.

6. Einsatzgebiet der Notfallseelsorge?

Also das Wesentliche ist natürlich, dass die Menschen in Krisen und Notfallsituationen seelsorgerlichen Beistand haben sollen und zwar just in dem Moment und nicht erst irgendwann, sondern ganz zeitnah. Typische Notfälle sind da z.B. Seelsorge nach dem Überbringen einer TN, Betreuung nach einem plötzlichen Todesfall oder auch Betreuung nach einem VU. Wobei eben das Besondere der NFS ist, dass wir schnell da sind. Wir wissen, wenn wir in diesen Bereichen nicht schnell vor Ort sind, brauchen wir gar nicht mehr hinkommen und deswegen wird die NFS alarmiert durch die Rettungsorganisationen und die NFS versucht dann innerhalb von Minuten da zu sein und nicht erst nach Stunden, um den Leuten wirklich in der Krise helfen zu können.

7. Einsatzabläufe?

Es passiert etwas, daraufhin wird die NFS über die Rettungsorganisationen alarmiert – d.h. die Leitstellen der Rettungsorganisationen alarmiert uns über Pipser¹⁴¹ oder Handy und der Diensthabende Notfallseelsorger/die diensthabende Notfallseelsorgerin fährt vor Ort und sieht was zu tun ist. Strukturiert sind wir grundsätzlich auf Landkreisebene, denn das sind die Strukturen der Rettungsorganisationen, denn auf die Dekanate oder Diözesangrenzen kann man in dem Moment keine Rücksicht nehmen, weil das wird dann für die Rettungsorganisationen vollkommen unübersichtlich.

Nachdem also derjenige da war oder ist, wird er eben Tätig. Sehr oft kommt dann noch die Information des örtlichen Pfarramts wobei man eben sagen muss, dass die Idee der Präsenzpflcht die immer angeführt wurde schlicht nicht funktioniert, denn die Erreichbarkeit von örtlichen Pfarrämtern liegt bei unter 30% und darauf verlässt sich keine Rettungsorganisation und auch viele Notfallseelsorgeorganisationen haben die Vereinbarung, dass sie nicht primär das Pfarramt anrufen sondern selbst tätig werden und meist erst hinterher das örtliche Pfarramt informieren. Die Idee ist, dass dann da-

¹⁴¹ Funkmeldeempfänger

nach die örtlichen Systeme und familiären Systeme wieder greifen, also sich dann das örtliche Pfarramt oder Freunde und Familie sich dann um die Betroffenen kümmern.

8. Einsatzfahrzeuge der Notfallseelsorge – mit So/We-Recht?

Grundsätzlich haben wir kein Sonder- und Wegerecht! Das ist in der StVO abschließend geregelt und da gehört die NFS nicht zu den Organisationen dazu und zu den allermeisten Einsätzen kann man auch mit einem zivilen Fahrzeug hinkommen. Schwierig wird es aber bei Katastrophenfällen, oder Einsätzen auf der Autobahn, wo man durch Staus durchfahren muss oder ähnliches, da wären wir ohne Sonder- und Wegerecht nicht in der Lage an die Einsatzstelle zu kommen. Da gibt es zwei Möglichkeiten: Einige Systeme machen es so, dass die Notfallseelsorger dann abgeholt werden – bspw. durch Feuerwehrfahrzeuge oder Polizeifahrzeuge an einem vereinbarten Ort. Oder die NFS Systeme haben Vereinbarungen mit Feuerwehren, dass sie die Mehrzweckfahrzeuge mitnutzen können, da ist es dann wichtig, dass die Mitarbeiter der NFS auch Mitglieder der Feuerwehren sind um dann mit diesen Fahrzeugen fahren zu dürfen. Das ist dann auch ganz wichtig in Katastrophenfällen oder ähnlichen Krisen. Von daher ermutige ich die NFS-Systeme dazu, Kontakte mit den örtlichen Rettungsorganisationen aufzunehmen, da auch das gefahren-werden immer eine zusätzliche Arbeit für die Rettungsorganisationen ist und das klappt dann nicht immer gut. Von daher ist es dann ganz hilfreich, wenn man Zugriff auf die Fahrzeuge hat und dann mit diesen fahren kann, aber es sind unter 20% der Einsätze, dass man solche Fahrzeuge braucht und 80% aller Einsätze kann man ganz normal mit seinem Privat-PKW fahren.

9. Qualifikation von Geistlichen – kann jeder Geistliche Notfallseelsorge betreiben?

Ursprünglich sind wir davon ausgegangen, dass Notfallseelsorge Teil der normalen Seelsorgearbeit von Geistlichen ist und das grundsätzlich jeder Geistliche auch Notfallseelsorge betreiben kann und können sollte. Wir haben aber gemerkt, dass zunehmend Geistliche nicht in der Lage sind (von ihrer Persönlichkeit und Veranlagung her) und das wir einfach doch noch zusätzliche Ausbildungsinhalte brauchen, die im normalen Pfarramtsstudium oder auch im Vikariat überhaupt nicht vorkommen. Das lief jetzt auch wieder im Bereich des Konsensus Prozesses, dass wir uns hier mit den anderen Rettungsorganisationen auf ein 80 Stunden Kurrikulum geeinigt haben was also die Grundvoraussetzung für die Mitarbeit in der Psychosozialen Notfallversorgung und auch in der NFS ist. So machen wir es auch mit den Geistlichen, wir schauen uns an was sie für Ausbildungen haben, was sie vielleicht schon im Studium gemacht haben zum Bereich Psychologie, Ökumene oder im Bereich andere Religionen und dann werden diese fortgebildet, sodass sie letztendlich auch dieses 80 Stunden Kurrikulum komplett erfüllt haben und letztendlich noch viel mehr wissen, weil sie ja jahrelang studiert haben. In der Regel kommen wir mit wenigen Tagen Fortbildung aus, um dieses Kurrikulum für alle Geistlichen zu erfüllen und damit machen wir sehr gute Erfahrungen.

10. Ausbildung von Notfallseelsorgern – Standards?

Das 80 Stunden Kurrikulum ist eigentlich für Ehrenamtliche gedacht und es ist ein Mindestkurrikulum und deswegen bilden alle Organisationen im Bereich Krisenintervention/NFS nach diesem Kurrikulum aus. Zusätzlich gibt es für den Bereich der Seelsorge einen Grundkurs Seelsorge weil wir einfach als Kirche sagen: Es ist uns wichtig, das die Ehrenamtlichen auch ein Verständnis dafür mitbringen, was ist jetzt eigentlich Seelsorge, also wo sehe ich hier meinen religiösen Kontext und meinen kirchlichen Kontext und deswegen für die Ehrenamtlichen die Fachausbildung¹⁴², den Grundkurs Seelsorge und dann weiterhin die kontinuierliche Fortbildung und Supervision in den Teams, aber das ist dann für alle gleich.

11. Supervision

NFS ist natürlich ein anstrengendes Geschäft. Wir haben keine leichten Einsätze, sondern wir haben es immer mit Tot, Leiden und Extremsituationen menschlichen Lebens zu tun, deswegen haben wir auch im Umfeld des Konsensusprozesses gesagt: Supervision ist nötig und unabdingbar und verpflichtend für alle die im Bereich PSNV/NFS mitarbeiten und deswegen hat auch unsere Kirche das so geregelt, dass die Teamsupervision für Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen verpflichtend ist und zu 100% auch von der Kirche bezahlt wird. Das ergibt sich auch aus der Gefährdungsbeurteilung der NFS, dass hier die Fürsorgepflicht der Kirche für die Mitarbeitenden mit dabei ist und deswegen Supervision und Fortbildung unabdingbar ist. Die Einsätze werden in der Supervision nachbesprochen, es wird darauf geschaut: wie komme ich mit dem Einsatz zurecht, wie kommt das Team damit zurecht und es werden gemeinsame Standards für Einsätze erarbeitet. Supervision ist also für die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden eine extrem wichtige Sache

12. Wann endet Notfallseelsorge und wo beginnt pastorale Seelsorge?

Zum einen ist es das Mitarbeitende in der NFS Spezialisten sind für diese Akutsituation und auch besonders gute Netzwerkkenntnisse haben für andere Institutionen, die in dem Moment hilfreich sein könnten. Aber dann haben wir auch einen Graubereich den man sowohl zur NFS als auch zur pastorale Seelsorge zählen könnte: die örtlichen Seelsorger haben den Vorteil, dass sie natürlich örtlich bekannt sind, dass sie dann die Brücke hinschlagen, meistens zu den Beerdigungen und ähnlichem und das die Ortsseelsorger besondere Kenntnis haben über die sozialen Strukturen in dem Ort, welche NFSlerInnen nicht haben können. Deshalb versuchen wir sobald wie möglich die örtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen einzubeziehen. Aber wie gesagt, dass ist nicht immer einfach, weil die Pfarrämter nicht immer erreichbar sind und da haben wir ein Problem. Früher wurde immer gesagt: der Pfarrer ist doch immer da und bei allen Notfällen ist er mit vor Ort, aber das war eben einmal und das ist jetzt nicht mehr so. Und

¹⁴² 80h Kurrikulum

da müssen wir in Zukunft auch einmal schauen, ob nicht die Regionalen Vertretungen, z.B. in den Dekanaten ein bisschen besser sein könnten, dass dann auch aus der Region ein Pfarrer oder eine Pfarrerin hinzukommt, aber das ist noch ein bisschen Zukunftsmusik.

13. Zusammenarbeit mit Kriseninterventionsdiensten von Rettungsdiensten und Feuerwehr?

Der Trend geht eindeutig hin zu integrierten Arbeitsgemeinschaften PSNV, in denen sowohl die Kirchen, als auch die Rettungsorganisationen zusammenarbeiten. Gemeinsam bringen sie ihr Personal ein und führen die Mitarbeitenden gemeinsam. Aber aus unterschiedlichsten Gründen ist das Regional noch unterschiedlich. Wir haben nach wie vor in Bayern Regionen, in denen es entweder keine NFS oder keine KIT gibt, das hat sich einfach so ergeben. Wir haben Regionen wo es beides gibt. Was wir eigentlich nicht mehr haben, ist dass diese in Konkurrenz zueinander arbeiten, das gibt es nur noch ganz selten. In der Regel arbeiten sie schon zusammen. Beispielsweise in einem Zeitfenstermodell, dass die KIT immer an Wochenenden und Feiertagen ausrücken und die NFS an allen Werktagen, oder dass sie sich Wochenweise abwechseln, also komplett zusammenarbeiten aber dennoch voneinander getrennt strukturiert sind. Das vom Freistaat Bayern und von mir als landeskirchlichem Beauftragten bevorzugte Modell ist eindeutig die Arbeitsgemeinschaft PSNV auf Landkreis Ebene, in der alle Anbieter gemeinsam tätig sind.

14. Notfallseelsorge in Hilfsorganisationen – Seelsorge an Einsatzkräften?

Von kirchlicher Seite ist das die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst. Hier versuchen wir die Sachen zu bündeln, die eben speziell die Seelsorge für die Einsatzkräfte betreffen, zum Teil sind diese Kräfte in den Rettungsorganisationen integriert, z.B. die Fachberater Seelsorge in den Feuerwehren, die Regionalseelsorger und -seelsorgerinnen bei Johanniter und Maltesern oder die psychosozialen Ansprechpartner beim Roten Kreuz. Hier haben wir wieder ein sehr buntes Feld von unterschiedlichen Strukturen. Grundsätzlich geht es aber hier um die Unterstützung und Begleitung von Einsatzkräften. Als gemeinsamen Standard haben wir hier die Ausbildung für Stressbewältigung bei belastenden Einsätzen (SbE), die praktisch bei über 80% aller in diesem Bereich tätigen auch anerkannt wird, als Standard und die Einsatzkräfte für die Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst sind dann auch darin ausgebildet worden. Das Besondere an dieser Seelsorge ist, wie auch in der NFS, dass wir hier besonders die religiösen Aspekt mit einbringen können, das heißt als Seelsorger in der Feuerwehr bin ich nicht nur für die Einsatzkräfte da sondern auch Berater für die Verantwortlichen und ich bin auch Ansprechpartner, wenn es um Taufen oder Trauungen geht oder ähnliche Fragen welche in den Bereich der Kirche hineingehen. Von daher steht es der Kirche gut an auch in diesem Bereich tätig zu sein und wirklich seelsorglich für diejenigen Tätig zu werden, die eben die Rettungsarbeit für die Betroffenen machen.

15. Notfallseelsorge in Schulen?

Hier hat sich aus der Arbeit der NFS die Idee entwickelt, das man eben auch an Schulen tätig werden könnte. Also die großen Einsätze in diesem Bereich waren in Erfurt, Winnenden, wo die großen Unglücke in diesem Bereich waren.

Auch wieder historisch Entwickelt haben wir derzeit drei Organisationen: KiBBS, KiS und NoSIS. KiBBS: Krisenbewältigungsteam bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen; KiS: Krisenseelsorge in Schulen von katholischer Seite her, wie bereits gesagt macht hier jede Diözese ihr ganz eigenes mit eigenen Strukturen und NO-SIS: Notfallseelsorge in Schulen von evangelischer Seite her, diese wird zentral vom Religionspädagogischen Zentrum aus Heilsbronn gelenkt und ist eben für ganz Bayern zuständig. In Unterfranken haben wir die Situation, dass die drei ganz gut zusammenarbeiten und sich gegenseitig vertrauen. Von daher müssen wir von Seiten der NFS nur eine dieser drei Organisationen KiBBS, KiS oder NoSIS alarmieren und die alarmieren sich dann gegenseitig nach. Wir haben festgestellt, dass diese Spezialisten deutlich besser an Schulen arbeiten können weil einfach die Arbeit an Schulen mit so vielen Schülerinnen und Schülern einfach ganz eigenen Strukturen ausbildet, die auch letztlich in einem anderen Ministerium beheimatet ist. Wir befinden uns hier nämlich im Bereich des Sozialministeriums und nicht mehr in dem des Innenministeriums. Von daher merken wir das hier eine Grenze ist und deswegen ist es sinnvoll das KiBBS, KiS und NoSIS eigenständig im Bereich der Schule tätig sind. Im Bereich von NoSiS sind viele Mitarbeiter auch in der NFS tätig, das ist besonders schön, weil sie dann eine sehr gute Brückenfunktion einnehmen können. Aber grundsätzlich ist es wichtig, dass wir diese in dem Bereich Schule haben.

16. Welche Projekte und Entwicklungen bringt Notfallseelsorge mit sich und welche werden geplant?

Im Bereich NoSiS wird zur Zeit eine Task Force Kindergarten geplant, denn wir haben gemerkt auch KiGa sind ganz eigene Strukturen und für den normalen Notfallseelsorger, Notfallseelsorgerin oder Kriseninterventionsmitarbeiter ist KiGa wirklich eine fremde Welt und da ist es wichtig, dass wir Fachleute haben die Erzieherinnen und Erzieher beraten können: Wie geht jetzt ein KiGa damit um, wenn sie mit Notfällen oder ähnlichem konfrontiert sind.

Alle in diesem Bereich Tätigen¹⁴³ wünschen sich dass die staatl. Organisationen mehr Verantwortung übernehmen und letztendlich auch ein Stück weit die Finanzierung übernehmen. Im Augenblick läuft eine Umfrage des bayerischen Innenministeriums, in der es versucht den Sachstand der PSNV zu erfassen und wir hoffen dass es letztendlich eine Ministerialordnung oder tatsächlich in ein bayerisches PSNV Gesetz Münden wird um einfach die Arbeit der NFS und der PSNV besser strukturieren zu

¹⁴³ Anm. T.W.: Bereich der Krisenintervention und Notfallseelsorge.

können und auch im staatlichen Bereich besser zu verankern. Ich denke das wird so der Weg in die Zukunft sein: zum einen die Arbeitsgemeinschaften auf Landkreisebene und auf anderer Seite das verstärkte Engagement des Staates und auch hier die Regulierung durch den Staat um dann PSNV und NFS besser in die Strukturen der Gefahrenabwehr und noch besser in den Kommunen verankern zu können.

17. Herausforderungen für die Notfallseelsorge in der Zukunft?

Für die NFS ist es eine Herausforderung, dass wir in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren sind die unsere Arbeit auch kritisch hinterfragen: Sag mal Pfarrer, was hast du eigentlich gelernt, was qualifiziert dich für diese Arbeit? Auf der einen Seite ist das durch den Konsensusprozess beantwortet worden, aber es wird auch weiterhin die Frage sein: Was bringt Seelsorge hier, wofür ist sie wichtig. Speziell auch im Bereich einer multikulturellen Gesellschaft. Wie gehen wir mit anderen Religionen um, wie können wir in diesem Bereich sinnvoll tätig sein. Was ist gut kirchlich, was kann man unkirchlich strukturieren. Das sind spannende herausforderungen. Oder gibt es demnächst muslimische Seelsorge künftig? Die ersten Versuche waren nicht wirklich erfolgreich weil eben die NFS in ihrer jetzigen Struktur doch ein deutlich deutsches Gepräge hat und so diese Idee, ähnlich bei einer freiwilligen Feuerwehr, wenn der Piepser geht loszulaufen das ist eine Sache die nicht jeder so in seiner Kultur kennt. Von daher muss man schauen wie man es in diesem Bereich weiter erarbeitet.

Die Zusammenarbeit die Transparenz , das gemeinsame weiterentwickeln mit nicht kirchlichen akteuren, das wird eine sehr spannende Sache für die Zukunft sein, der sich aber auch die Kirche insgesamt stellen wird. Hier ist NFS nur eine vorläuferin.

Eine andere Perspektive, zum Bsp. Im Bereich PUK¹⁴⁴ dert in unserer Kirche ins Laufen kommt, hier hat die NFS schon lange vorgearbeitet. Z.B. in dem wir eben auf LK Eben tätig werden und eben nicht auf Dekanats- oder Kirchenbezirksebene. Das Möchte ich gerne auch weiter aufbauen, Bspw. mit einem Bezirksbeauftragten für Unterranken. Ufr wird in kirchlichen Strukturen überhaupt nicht dargestellt, da wäre es gut wenn hier Dekanatsübergreifend und als ein Teil des KK AN-WÜ Ufr als Bezirk wahrgenommen wird und in diesem Bereich dann in ZusArb mit dem RK und der Diözese WÜ PSNV vorangebracht wird.

¹⁴⁴ Profilierung und Konzentration.

18. These: Notfallseelsorge entwickelt sich immer mehr zu einem Spielball im Miteinander von Dienstleistern in diesem Sektor, dabei bleibt der theologisch/christliche Charakter möglicherweise auf der Strecke und das Profil der Notfallseelsorge geht in die Standards weltlicher und vornehmlich „psychologischer“ Krisenintervention über. Dadurch erleidet die Notfallseelsorge einen Verlust einer ihrer größten Stärken – den Menschen durch deren Glauben halt und Trost zu spenden.

Zum einen ist hier die Frage: Ist NFS tatsächlich Spielball oder ist sie selber akteur. Wenn die NFS aktiv ist in diesem Bereich sehe ich sie nicht als Spielball sondern als Akteur und im Konzert mit den anderen Dienstleistern in diesem Sektor. Hier muss man offensiv und aktiv die eigenen Stärken einbringen und deutlich machen was vielen Pfr schwer fällt, weil sie nicht einfach sagen können, worin sie gut sind und was sie können. Deswegen ist es wichtig das hier NFS aktiv wird, an den Standarts auch mit arbeitet und eben selbstbewusst auch in der Ausbildung mit tätig wird. Beispielsweise im 8oh Kurrikulum: Die Fachausbildung ist gemeinsam, aber das ist das MindestKurrikulum. Andere Organisationen wie das RK erwartet von seinen Mitarbeitenden auch, dass sie eine EH Ausbildung haben und so eben auch die Kirche, wir müssen mit unseren Mitarbeitern Seelsorge einüben, ein seelsorgliches Selbstverständnis. Aber hier hängt Kirche deutlich hinterher. NFS ist der erste Bereich unserer LANdeskirche, der seo ein Seelsorge Grundkurs für die EA überhaupt anbietet, in allen anderen Bereichen sind die EA einfach so tätig oder das SeSo Profil wird im Rahmen der Fachausbildung mit reingebracht. Aber das das deutlich mal geklärt wird und dann auch durchgeführt wird, dass dann auch die Ausbildung für die EA kostenfrei bleibt, da ist die NFS auch wieder Vorreiterin in diesem Bereich. Die Konkurrenz zu den Psy KITs seh ich eigentlich gar nicht so stark. Wir lernen unheimlich viel von denen ohne psychol. Kenntnisse könnte man heute gar keine verantwortliche NFS mehr machen. Aber wir haben eben mehr zu bieten als die Psycholog. Aber das muss von den einzelnen erbracht werden und auch ausgebildet werden. Also hier ist es ganz wichtig, dass die NFS ganz aktiv ihren Part spielt und sich immer wieder überlegt: Wo ist unser eigenes, wo bringen wir unsere speziellen Sachen ein oder wo wollen wir einfach nur diakonisch tätig sein. Das ist ja auch was gutes, wenn Kirche sagt: Wir arbeiten hier für die Menschen und tun ihnen was gutes damit wenn es ihnen schlecht geht. Das würde ich nicht gering schätzen. Aber das kommt aus keinem psychologischen Bereich sondern es kommt von der Kirche.

19. Wichtige Anmerkungen von KR v. Wietersheim

Ich denke das ganz wichtig ist, vor allem im Bereich von PUK, also Profilierung und Konzentration, dass wir wirklich noch einmal über die eigenen Strukturen hinaus schauen und kucken, wo haben wir eigentlich noch Spielräume, oder wo müssen wir irgendwelche Räume (inhaltliche oder tatsächliche regionale) neu definieren und wahrnehmen. Ich denke da ist NFS schon weit, aber da muss mehr von der Kirche

kommen, da brauchen wir dringend Unterstützung und auch umdenken z. B. der Dekanate um hier dann richtig gut tätig werden zu können.

Interview geführt am: 25.05.2017

Geschichte der Notfallseelsorge

Historische Aspekte

Von Anfang an wussten die christlichen Gemeinden, dass sie eine besondere Verantwortung für kranke und schwache Menschen hatten. Es gehörte immer auch zu den Aufgaben von Klöstern, Kranke zu behandeln und Arme zu unterstützen.

Im großen Umfang wurden diese Tätigkeiten von den Ritter- und Hospitalorden ausgebaut, die es sich in der Zeit der Kreuzzüge zur Aufgabe machten, insbesondere die Jerusalempilger zu unterstützen und zu schützen. So richtete z.B. der Johanniterorden ein großes Spital in Jerusalem ein, in dem Kranke behandelt und betreut werden konnten. Zum Pflegepersonal gehörten selbstverständlich auch Priester, die sich um die seelischen Belange der Patienten kümmerten. Eine andere berühmte Einrichtung war das Kloster am St. Gotthard-Pass, dessen Hunde speziell für die Suche nach Vermissten und Verirrten ausgebildet und eingesetzt wurden. Die nach dem Heiligen Bernhard benannten Bernhardiner-Hunde haben heute noch einen legendären Ruf.

Nach dieser Zeit der großen christlichen Wanderbewegungen, in der auch die medizinische und geistliche Versorgung eine große Mobilität erlangt hatte, verlagerte sich die christliche Fürsorge mehr und mehr auf stationäre Einrichtungen und verschwand z.T. sogar ganz. Nur so ist es zu erklären, dass z.B. im 30-jährigen Krieg mehr Soldaten durch Krankheiten starben, als durch Kampfhandlungen.

Erst durch Henri Dunant, den Gründer des Roten Kreuzes, wurde die Notwendigkeit der mobilen Ersten Hilfe wiederentdeckt. Von ihm ausgehend wurde die präklinische Fürsorge für Verletzte und Kranke - vor allem im militärischen Bereich - neu aufgebaut. Während das Pflegepersonal der stationären Einrichtungen (Krankenhäuser) weiterhin überwiegend aus Ordensleuten bestand, wurde die präklinische Versorgung weitgehend durch militärisches oder paramilitärisches Personal übernommen, das vor allem die medizinische und technische Rettung im Blick hatte. In der weiteren Entwicklung übernahmen speziell hierfür gegründete säkulare Vereine die präklinische Versorgung, z. B. das Rote Kreuz oder örtliche Samaritervereine. (Man bemerke den Anklang und die Erinnerung an den barmherzigen Samariter.)

Eine Fortsetzung der großen Geschichte ihres Ordens versuchten der Johanniter- Orden (evangelisch) und der Malteser- Orden (katholisch) durch die Gründung der Johanniter-Unfall-Hilfe und des Malteser-Hilfsdienstes in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die hier möglichen Chancen der seelsorglichen Betreuung von Geschädigten und Helfenden durch die jeweiligen Standortpfarrer wurden nur selten wirklich genutzt. Auch die vereinzelt benannten Feuerwehrkuratanten konnten das allgemeine Bild nicht nachhaltig verändern.

Es ist erstaunlich, dass keiner der benachbarten seelsorglichen Bereiche, die Gemeindegeseelsorge, die nach dem Vorbild der Militärseelsorge eingerichtete Polizeiseelsorge und auch nicht die gut ausgebaute Krankenhausseelsorge auf die Idee kam, sich um den Bereich des Rettungswesens zu kümmern.

Einen ersten Schritt hin zur heutigen Notfallseelsorge wurde von der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gemacht. Ausgehend von den Erfahrungen bei der großen Flutkatastrophe in Hamburg wurde eine Broschüre „Kirchliches Handeln bei Unglücksfällen und Katastrophen“ herausgegeben. Nachdem aber festgestellt wurde, dass Katastrophenschutz und Rettungsdienst Ländersache sind, versandete diese Initiative weitgehend. In einigen Ländern gab es Feuerwehrkuratanten, die aber nur sehr vereinzelt und nie in irgendeiner Struktur auftraten.

Anfänge der Notfallseelsorge

Erst 1989 wurde ein neuer Versuch - diesmal von unten her - gestartet, um die Zusammenarbeit von Rettungsorganisationen und Kirchen neu zu beleben. Einige Pfarrer, die selber Mitglieder in Rettungsorganisationen waren, bemerkten den Mangel an seelsorglicher Betreuung im Rettungswesen. Sie gründeten 1990 die ökumenische „Arbeitsgemeinschaft Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst“ (AGS). In ihr trafen sich Seelsorger/innen und andere Interessierte aus der ganzen Bundesrepublik, die sich speziell um die Seelsorge in und mit den Rettungsorganisationen kümmern. Sie

tauschten Erfahrungen aus und es wurde überlegt, wie den Aktiven und den Opfern seelsorglich und menschlich besser geholfen werden konnte.

Sie erfanden den Begriff "Notfallseelsorge" und entwarfen das noch heute übliche Logo der Notfallseelsorge.

Es wurden Fortbildungen für Seelsorger/innen und für Einsatzpersonal angeboten. Neben der Weiterentwicklung der kirchlichen Notfallseelsorge hielt die AGS engen Kontakt zu anderen Institutionen, die ähnliche Ziele verfolgen: z. B. Kriseninterventionsteams, Polizeiseelsorge, Klinikseelsorge, der englischen "National Conference of Fire Brigade Chaplains", der "International Critical Incident Stress Foundation" (ICISF) und der "Deutschen Gesellschaft zur Prävention posttraumatischer Störungen".

Unter dem Dach der AGS wurden seit 1993 "Bundestreffen Notfallseelsorge" durchgeführt, die seit 1998 zum regelmäßig stattfindenden "Bundeskongress Notfallseelsorge und Krisenintervention" führten.

1996 wurde die "Bundesvereinigung Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen e.V." (SbE) gegründet, die seitdem Standards für den Bereich "Begleitung der Einsatzkräfte" setzt.

Integration der Notfallseelsorge in kirchliche Strukturen

Seit 1995 wurden zunehmend hauptamtliche "Landeskirchliche Beauftragte für Notfallseelsorge" ernannt. Sie formulierten 1997 als ein gemeinsames Selbstverständnis die „Kasseler Thesen“. Sie haben zu einer EKD-weiten Zusammenarbeit geführt "Konferenz Evangelische Notfallseelsorge" (KEN). Auch die katholischen Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorge treffen sich seit 2010 in einer gemeinsamen Konferenz.

Im Frühjahr 2002 hat die KEN eine gemeinsame Ausbildungsordnung der Notfallseelsorge beschlossen.

Ebenfalls im Frühjahr 2002 wurde der „Arbeitskreis Feuerwehrseelsorge“ im Deutschen

Feuerwehrverband gegründet. Er soll ein Austauschforum für die Feuerwehrseelsorger/innen sein.

2007 wurden die "Kasseler Thesen" durch die "Hamburger Thesen" ersetzt.

Der Konsensusprozess

Im Jahr 2000 wurde auf einer Tagung des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) der Begriff "Psychosoziale Notfallversorgung" (PSNV) erfunden. Unter ihm versammelten sich alle psychosozialen Angebote, die sich in den vorhergehenden Jahren im Bereich der Rettungsorganisationen entwickelt hatten. Z.B.: Notfallseelsorge, Krisenintervention im Rettungsdienst, Feuerwehrseelsorge, Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen, ...)

Durch mehrere vom BBK initiierte Untersuchungen wurden grundlegende Forschungsergebnisse zu verschiedenen Themenfeldern der PSNV erarbeitet.

Das Team um Frau Prof. Dr. Irmtraud Beerlage (HS Magdeburg-Stendal) arbeitete an der „Entwicklung von Standards, Empfehlungen und Umsetzungsrahmenplänen für ein Netzwerk zur bundesweiten Strukturierung und Organisation psychosozialer Notfallversorgung“ und forschte anschließend zum Thema „Organisationsprofile, Gesundheit und Engagement im Einsatzwesen“.

Herr Prof. Dr. Willi Butollo (LMU München) und seine Mitarbeiter entwickelten Grundlagen im Bereich der „Primären und Sekundären Prävention im Einsatzwesen“.

In einem mehrjährigen (2007 - 2010) vom BBK geleiteten Prozess wurde ein Konsens erarbeitet, der schließlich 2012 zu den "Gemeinsame Qualitätsstandards und Leitlinien zu Maßnahmen der Psychosozialen Notfallversorgung für Überlebende, Angehörige, Hinterbliebene, Zeugen und/oder Vermisste im Bereich der Psychosozialen Akuthilfe" führte.

Er beschreibt den derzeitigen bundesweit anerkannten Standard im Bereich der PSNV.

Die PSNV gliedert sich heute in die Bereiche

© Hanjo von Wietersheim - 2015

PSNV-B (Psychosoziale Notfallversorgung für Betroffene) und
PSNV-E (Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte).

Hanjo von Wietersheim

19.06.2015